

Es ist selbstverständlich, daß darunter wie bisher nur Boote mit großer Seesaunderer zu verstehen sind, die dem Typ jeder anderen Marine gewachsen sein werden. Die deutsche Technik steht in dieser Beziehung durchaus auf der Höhe und darf auf ihre Erfolge stolz sein. Das Unterseebotsproblem ist von der deutschen Marineverwaltung andauernd auf das energischste studiert und verfolgt worden. Albedings mit der sachlichen Mäßigkeit, die im Interesse der Steuerzahler und der Rücksicht auf militärische Anforderungen geboten war.

Gründung einer deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt.

In Anlehnung an die Nationalflugpende geht nunmehr nach einer Berliner Zuschrift auch eine Forderung in Erfüllung, die einen besonders wichtigen Teil des für die Förderung des deutschen Flugwesens aufzustellenden Programms bildet: die Errichtung eines Instituts für die wissenschaftliche technische Seite des Flugwesens. Bereits seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über die Begründung einer deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt. Noch vor der Begründung der Reichskommission hatten sich einige große Verbände, eine Reihe führender Industrieller sowie andere Persönlichkeiten, die an der Luftfahrt besonders Interesse nehmen, zur Errichtung einer solchen Anstalt zusammengeschlossen. Die Begeisterung für die Nationalflugpende hat diesem Plane weitere Anhänger zugeführt und eine Angleidung an die Nationalflugpende zur Folge gehabt, deren bisheriges zu günstiges Ergebnis sich dadurch um weitere 5000000 Mark erhöht.

Der Plan der Begründung der Anstalt ist nicht neu. Das Ausland ist schon vor längerer Zeit mit der Errichtung großer Forschungsinstitute vorangegangen; insbesondere hat England im Anschluß an sein National Laboratory, Frankreich in seinem Institut Technique, selbständige technische Anstalten begründet. Dadurch hat auch in Deutschland die Überzeugung immer mehr an Boden gewonnen, daß das Flugwesen dauernd nur gefördert werden könne, wenn anstelle des derzeitigen empirischen Tastens eine gründliche technische Durcharbeitung der Konstruktionsfragen, und die Fälle der technisch-wissenschaftlichen Fragen gelöst werden, die sich an die Konstruktionen von Luftschiffen und Flugzeugen zurzeit noch knüpfen. Diesem Zwecke soll die Versuchsanstalt dienen. Sie soll das Bindglied bilden zwischen fabrikatorischer Herstellung der Luftfahrzeuge, insbesondere der Flugzeuge, und der rein wissenschaftlichen Forschung an den technischen Hochschulen und Universitäten. Die Anstalt wird in Berlin nahe dem Flugplatz Johannisthal errichtet werden. Dem Vernehmen nach steht auch die Reichsverwaltung dem Plane günstig gegenüber und beabsichtigt mit der Forderung um Gewährung einer Beihilfe an den Reichstag heranzutreten. Die ersten Versuche, die von der Anstalt angestellt werden sollen, werden sich auf das so wichtige Gebiet der Flugzeugmotoren erstrecken. Insbesondere soll auch der Wettbewerb um den Reichspreis für den besten deutschen Flugzeugmotor von der neuen Anstalt durchgeführt werden.

Der Krieg um Tripolis.

Die Italiener auf Rhodos.

Türkische Blätter melden, der Plan der Italiener, Rhodos zu zerschüttern und die Garnison zur Übergabe zu zwingen, sei gescheitert; die türkischen Truppen hätten nach erbittertem Widerstand eine sichere Position erreicht. Der Kommandeur der Insel Kos meldet, daß ein italienisches Torpedoboot in der Umgegend kreuzt.

Darnach gewinnt es fast den Anschein, als habe mit der Stadt Rhodos nur ein kleiner Teil der Garnison kapituliert, und die türkischen Truppen hätten mit ihrer Hauptmacht noch eine Stellung in den Bergen inne. Ob die Italiener diese angreifen werden und ob das Ganze nicht nur ein Verhängnis für die Bevölkerung von Konstantinopel ist, läßt sich schwer sagen. Von italienischer Seite wird aus Rhodos vom Dienstag berichtet:

Der Vorkämpfer „Ostro“ hat im Hafen von Lindos den Walf von Rhodos und seine beiden Sekretäre gefangen genommen, als sie sich aufschickten, die Insel zu verlassen. Der Walf und seine Sekretäre werden bei der ersten Gelegenheit nach Italien gebracht werden. 4 türkische Offiziere und 28 Soldaten haben sich den italienischen Vorposten ergeben. Die Haltung der Bevölkerung ist ruhig und achtungsvoll.

Wie viele türkische Truppen sich noch auf der Insel befinden, wird auch hier nicht gesagt.

Ein türkischer Sieg auf Rhodos?

Der türkische Minister Talat teilt privatim eine Depesche des Walfs von Smyrna mit, in der gemeldet wird, daß nach einem Telegramm des Kommandeurs von Marmaritsa die türkischen Truppen auf Rhodos die Italiener zurückgeschlagen und tausend Gefangene gemacht hätten. Die Italiener sollen zahlreiche tote verloren haben. Marmaritsa legt auf der kleinasiatischen Küste Rhodos gegenüber. Ob es sich bei dieser Meldung um

mehr als ein vages Gerücht handelt, können erst die nächsten Tage zeigen.

Aus Tripolis

wird gemeldet: Zur Vervollständigung der Befestigungen, die Lagura mit Tripolis verbinden, haben zwei Züge umh, dreißig Lastautomobile das erforderliche Material an Ort und Stelle transportiert. Die mit den Arbeiten beauftragten Truppen wurden von einer Kavallerie-Brigade sowie zwei Bataillonen Infanterie und einem Bataillon Artillerie gedeckt. Die Arbeiten wurden nicht gestört.

Aus Benghazi wird gemeldet: Eine kürzlich gebildete Truppe von Eingeborenen wurde zum ersten Male verwendet. In der Dase Garianes stieß sie auf verstreut liegende Truppen von Beduinen und zerstreute diese, wobei sie Beweise großen Mut ablegte.

Die „Agenzia Stefani“ in Rom erklärt, die Meldungen des türkischen Kriegsministeriums über die Einnahme von Lebda am 3. und Kämpfe bei Homs am 4. sowie den angeblichen Kampf östlich von Tripolis am 4. d. Wis, seien vollständig falsch. Der Kampf bei Lebda sei ein vollständiger Sieg der Italiener gewesen, die 9 tote und 56 Verwundete gehabt und die Stellungen von Lebda endgültig besetzt hätten. Die Türken seien zurückgeschlagen worden und hätten 300 Tote verloren. Am 3. hätten die Italiener, die nur unbedeutende Verluste hatten, in der Dase Silita die Araber und Türken unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Was Tripolis anbetreffe, so sei dort am 4. kein Kampf vorgefallen.

Die Haltung Englands und Frankreichs.

Aus London bespricht man der „Magde. Zig.“: Die Meldung, daß Italien den Inseln im Ägäischen Meere Autonomie verleihe oder sie gar annektieren und die Unabhängigkeit von Samos verkünden wolle, wird hier sehr skeptisch aufgenommen. Soweit steht fest, daß die italienische Okkupation hier, wie der Ausgang des Krieges auch immer sein mag, nur als provisorisch angesehen wird, da England niemals irgendwelche territoriale Veränderungen im ägäischen Meere zugunsten Italiens zulassen wird. Zu demselben Punkt meldet die „Mag. Zig.“ aus Paris, 8. Mai: Obwohl der Aufbruch in Marokko die Spannung der Regierung bildet, wendet sie ihre Aufmerksamkeit doch auch den Vorgängen im Ägäischen Meere zu; auch Frankreich wird dort feinerlei territoriale Veränderung zulassen, man befürchtet hier abermals Komplikationen.

Zur Lage in Marokko.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Sultan infolge der unangenehmen Verstärkungen des belagerten Agmat und des Generalstabs in einen jäh, feinerlei, feinerlei, und die Ankunft des Generalpräsidenten Quatlet abzuwarten.

Französische Verstärkungen für Marokko.

Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Vom 10. Mai ab werden an die Truppen von Marrakech 2000 Mann nach Marokko entsandt werden, und zwar Kavallerie, Infanterie, Kolonialinfanterie, Gebirgsartillerie, Legionäre, Chasseurs d'Afrique und senegalische Jäger. Die Gesamtstärke der in den verschiedenen Gebieten befindlichen Truppen wird nach der Verstärkung 43000 Mann betragen.

Darnach läßt die Franzosen also rund anderthalb Armee-Korps nach Marokko, der beste Beweis dafür, wie gefährlich die Situation in Frankreich angesehen wird. Bezeichnend ist es aber, daß diesmal der Erfolg aus Alger, Tunis und vom Senegal nicht ausreicht, sondern daß jetzt auch das Mutterland Truppen für Marokko abgeben muß.

Die Notwendigkeit dieser Vorsichtsmaßregel begründet ein vom 8. d. datiertes Pariser Telegramm, das die Lage in Marokko als äußerst ungünstig kennzeichnet. Eine Verarmung der marokkanischen Notabeln, die dieser Tage in Paris stattfand, verweigerte die Anerkennung der französischen Protektorate und beschloß den Krieg mit aller Energie durchzuführen. In der Nähe von Zaza lagern 30000 marokkanische Krieger.

Serr Jaures über die Marokkopolitik.

In der „Humanität“ erhebt Jaures von neuem sehr heftige Vorwürfe gegen die Arbeiter der marokkanischen Provinzialpolitik. Diese hätten unerbittlich wiederholt, daß der Sultan und alle aufgeklärten Marokkaner aus eigenem Antriebe die Franzosen in das Land gerufen hätten, und jetzt sehe man, daß bloße Wort-Protektorat einen allgemeinen Unfrieden einstelle. Eine Anzahl unglücklicher Franzosen hätte die unheilvollen Anklagen ihres Faktotums Regnault jetzt mit ihrem Leben bezahlt. Unter dem Vorwand, daß man den Unfrieden unterdrücken müsse, werde man jetzt Tausende von Marokkanern nieder-machen, deren Verbrechen einzig darin bestanden, daß sie zur Gewalt ihre Zuflucht nahmen, um ihre Unabhängigkeit zu verteidigen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. In Wien weilen dieser Tage gleichzeitig vier hervorragende französische Staatsmänner, der Senator Paul Doumer und der Deputierte Paul Deschanel. Obwohl bekannt, daß auf der Küste von Rußland, wo er von dem russischen Ministerpräsidenten Kowrowitz empfangen worden ist, und Deschanel selbst von einer Balkanfahrt zurück, hinter der irgend eine politische Mission zu vermuten ist. Die beiden französischen Staatsmänner, die in demselben Hotel empfangen wurden. Doumer, der ehemalige Gouverneur von Indo-China und Präsident der französischen Deputierten-Kammer, Patelle des Ministers des Äußeren Grafen Deschanel und dem Reichsfinanzminister Leger von

Wilinski Besuche ab, während Deschanel sogar vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen und zum Dejeuner beim Grafen Berchtold geladen wurde. Am Dienstag wurde zu seinen Ehren auf der französischen Botschaft ein Dejeuner veranstaltet, an dem Graf Berchtold, der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgg, Reichsfinanzminister Ritter v. Wilinski, Reichs-kriegsminister Ritter v. Auffenberg, und von diplomatischen Korps der italienische Botschafter Herzog v. War-na, der russische Botschafter von Giers und der englische Geschäftsträger Russell teilnahmen. Die Begegnung mit den französischen Politikern mag den österreichischen Staatsmännern eine willkommen Gelegenheit gewesen sein, die Harmonie auf dem Gebiete der Orientpolitik durch eine persönliche Aussprache zu vertiefen. Im Hintergrund stehen vielleicht auch finanzielle Fragen, da sowohl Österreich wie Ungarn sich um den französischen Anleihemarkt bemühen.

Italien. Der Kaiser empfing am Dienstag in Livadia eine außerordentliche bulgarische Gesandtschaft, an deren Spitze Danew, der Präsident der Sobranie, steht. Die bulgarische Mission wurde zur Kaiserlichen Tafel hinzugezogen, an der auch der Minister des Äußeren, Salomon, und der Kriegsminister teilnahmen. — Als die Bergwerks-polizei von Bogoduchow (Goucharow) einige Mäher verhaften wollte, die sich in einem Hause versteckt hielten, wurde sie von den Räubern beschossen. Die Polizei sollte totenlos herbei. Es kam zu einem Feuer-gefecht, wobei zwei Polizeibeamte verwundet und zwei Mäher und drei andere Personen getötet wurden. — England. König George V. in Westmore ange- kommen und hat sich an Bord des Flaggschiffes „Reyn“ begeben, um das Kommando über die Flotte des 1., 2., 3. und 5. Geschwaders der nach dem Reorganisationsplan umgeformten Heimaflotte zu übernehmen. Der König war die Nacht an Bord seiner Jagd durch Nebel im Solent aufgehalten worden. — In Unter-haus erwiderte Parlamentsuntersekretär Lord an Mittwoch auf eine Anfrage Kings, ob das auswärtige Amt offiziell Kenntnis davon erhalten habe, daß der deutsche Botschafter in London binnen kurzem zurücktreten werde, verneinte. King fragte ferner, ob die britische Politik darauf gerichtet sei, den Schanplan der griechischen Operationen zwischen Italien und der Türkei nach Möglichkeit einzuengen. Ausland erwiderte, die britische Politik sei darauf gerichtet, die britischen Interessen so gut zu schützen, wie es sich mit der besten Neutralität vertrage. Eine genauere Erklärung könne er nicht geben.

Türkei. Bulgarische Kommissare brachten an der Bahnbrücke der Orientbahn in der Nähe der Station Gwogel zwei Dynamitbomben zur Explosion, wodurch die Brücke beschädigt wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

China. In Beantwortung einer Anfrage über die Lage in Tibet erklärte ein englischer Unterbeamter der Parlamentsuntersekretär im Äußeren Amt Montagu, daß nach den letzten aus zuverlässiger Quelle kommenden Meldungen vom 28. April in Chaja der Kampf zwischen Tibetern und Chinesen andauere. 900 Tibetern und 300 Chinesen wurden getötet. Dem Vernehmen nach sind 1000 Mann chinesischer Truppen von 10000 Tibetern und 10000 Mann Chinesen die Insel hatten das Haus des Bräutigams Dalai Lama zerstört und seine Frau und Kinder verhaftet. Der Tempel von Chaja, das Sera Kloster und der Palast des Dalai Lama sind unbeschädigt, nur einige Gebäude im Süden der Stadt wurden eingeebnet. Tschelama sollte Schambling anhalten. Bisher hatte der Ministerpräsident Wangschangow die Verhandlungen mit den Vertretern der Sechsmächtegruppe wegen der großen chinesischen Anleihe geführt. Da er sich aber der Vermutung einer ausländischen Finanzkontrolle nicht beugen wollte, so wurden die Verhandlungen abgebrochen. Jetzt ist der Finanzminister der Republik als Unterhändler bestimmt worden. Das „New York Bureau“ meldet dazu aus Peking: Tangschangow, die Anleiheverhandlungen dem Finanzminister übertragen, der auch sofort mit den Vertretern der sechs Mächte konferierte. Der Minister gelang den Bankten das Recht zu, zu erfahren, in welcher Weise die Regierung die Teilbeträge der Anleihe auszugeben gedenke. Die Bank-gruppe legte darauf die Bedingungen dar, unter denen sie mit der Finanzierung Chinas unerschrocken beginnen wolle. Das Kabinett wird über diese Bedingungen beraten. — Damit scheinen die Verhandlungen in ein anderes Stadium getreten zu sein. Die Verhandlungen sind nun wichtigsten einmal über den Unterhändler hinaus an das Kabinett gekommen, in dessen Händen nun die Entscheidung liegen wird.

Japan. Tokio, 8. Mai. Prinz Waldemar von Preußen, der sich zur Zeit in Japan befindet, begab sich am Mittwoch in Tokio, von Kavallerie eskortiert, in das Palais und wurde vom Kaiser und der Kaiserin in Audienz empfangen. Nach dem Empfang war ein Galaschmausier im Majestaten, an dem mehrere Prinzen und Prinzessinnen teilnahmen. Vor der Audienz übersandte der Kaiser dem Prinzen den Ehren-sanktmemorandum. Am Donnerstag wird der Kaiser den Besuch des Prinzen erwidern. Prinz Kanin gibt zu Ehren des Prinzen ein Diner.

Nordamerika. Infolge der Wassen in Ohio sinkt Laifs Mehrheit gegenüber Roosevelt stetig, da noch 300 De-legierte zu wählen sind. — Wie aus Ferron tele-graphiert wird, hat General Hubert glaubwürdigen Nachrichten zufolge die Aufständischen bei Canon de Carmen geschlagen. Etwa hundert sollen getötet oder verwundet worden sein. — In Winnebago (Winn-consin) kam es am Mittwoch zu einem Aufruhr, an dem 3000 Personen teilnahmen. Die Polizei schritt gegen die erbitterte Menge ein. Vier Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Der Kronprinz hat aus Danzig an den Reichstagspräsidenten Krompff ein Telegramm ge-richtet, in dem er in herzlichen Worten seinen Dank für die Glückwünsche ausdrückt, die ihm der Reichstag aus Anlaß seines Geburtstag übermittelt hat. — Am 2. Juni trifft Prinz Eitel Friedrich als Vertreter des Kaiserhauses zur Einweihung des Kreis-Kriegermuseums in Samter ein.

(Eine Kaiser Wilhelm II.-Denkmünze). Für das am 15. Juni 1913 stattfindende 25-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers ist der „Münzpol. Aussch.“ zufolge, von dem Monarchen die Stiftung einer am Bande zu tragenden Denkmünze beabsichtigt, die alle Staatsbeamte, Offiziere, Unteroffiziere und die an alle Staatsämtern, Offiziere, Unteroffiziere und die an diejenigen Personen verliehen werden soll, die zu dem preussischen Königsausschuss in besonderen Beziehungen stehen. Entwürfe zu der Jubiläumsmünze und der farbenangewandten Darstellung des Bundes werden vorbereitet und sollen dem Kaiser bis zum Herbst d. J. zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die Verlegung des sächsischen Landtags vor Witten wird jetzt offiziell bestätigt. Staatsminister Dr. v. Otto teilte in der Montagssitzung der zweiten Kammer mit, daß der gegenwärtige Landtag mit dem 22. Mai abzubrechen sei und eine Fortsetzung der Tagung im Herbst stattfinden solle, und zwar so, daß der Schluss der Tagung etwa gegen den 5. Dezember in Aussicht genommen werden kann. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der Etat samt Ergänzungsetat von beiden Kammern bis Pfingsten verabschiedet wird. Die Deputationen sollen zum 15. September einreisen werden, um die noch unerledigten Beschlüsse vorzubereiten.

(„Mißleitete und Trottel.“) Auf dem sächsischen Landtag des Bundes der Landwirte, den Dr. Köhler mit seiner großen Kampfbereitschaft die Volkspartei, den Abgeordneten Prof. Dr. v. Schulze-Gävernitz und andere Uebel ausstatter, prägte der Vorsitzende der württembergischen Wähler, Ökonomierat Schmid-Platzhof, ein neues Dokument agrarischen Hochmuts: „Nur Mißleitete und Trottel unter den Landwirten sind es, die dem Bund der Landwirte fern bleiben.“ Ein solches Wort, das Hunderttausende deutscher Bauern sich merken sollten! Wäre es zurecht, dann würde die deutsche Landwirtschaft bösen Zeiten entgegen gehen, die auch kein Schuppall abreiben kann; denn die „Vertrottlung“ der erwählten Art scheint im Wachsen. Dr. Köhler selber, den die Pfälzer und die böhmischen Bauern gleichermaßen abgelehnt haben, ist ja ein sprechendes Zeugnis für diese Erscheinung. Der Herr Schmid darf unbezweifelhaft sein, daß ihm die „Trottel“ unter den Bauern noch eine ganz gefaschelte Antwort zu sagen wissen werden!

(Konservative Wahlfälscher.) In Torgau stand kürzlich ein ganzer konservativer Wahlvorstand vor Gericht und zwar wegen Vergehen gegen § 108 des Strafgesetzbuches, die sie bei den Wahlen von 1907 begangen hätten. Die Geschichte ist, wie der „Vorwärts“ erzählt, erst so spät an die Öffentlichkeit gelangt, weil sich jetzt erst einige der Beteiligten verstanden und einander die Wahlfälschung vorgeworfen hätten. Der Staatsanwalt erhob daraufhin Anklage gegen den Ortsbestyrzer und Gemeindevorsteher Klemm, den Landwirt Graf, den Gastwirt Richter und den Lehrer Juchs, sämtlich aus Frohthain im Kreise Torgau-Heidenau. Die drei Angeklagten bildeten 1907 den Wahlvorstand in Frohthain. Der Gemeindevorsteher, der als Wahlvorsteher fungierte, nahm einfach eine konservative Stimmzettel aus der Postkassette, luvierierte sie, steckte sie in die Urne und ließ den Lehrer Juchs in der Wahlzelle bei den Namen einiger älterer und kranker Wähler den Abstimmungsvermerk machen. In der Gerichtsverhandlung führte Herr Juchs zu seiner Entschuldigung an, er habe nicht gewagt, sich den Anordnung des Wahlvorstehers zu widersetzen. Als Lehrer sei er dem Gemeindevorsteher gegenüber ohnmächtig. Der Staatsanwalt nannte die Wahlfälschung einen ganz traffen Fall, der eine exemplarische Strafe verdiene, und beantragte deshalb gegen Klemm zwei Wochen Gefängnis, Graf und Juchs je einen Monat Gefängnis. Das Landgericht verurteilte jedoch den Wahlvorsteher zu drei Wochen, die beiden anderen Angeklagten zu je einer Woche Gefängnis. Der vierte Angeklagte war krankheitshalber ausgeblieben; gegen ihn wird später verhandelt.

(Der Patriotismus unserer Konservativen.) Der „Agrarier“ lang wohl so weit, aus tatsächlichen Gründen einen Scheinamtlar gegen die Sozialdemokratie zu führen, aber nicht so weit, die Welfen zu bekämpfen. Im Gegenteil, die welfischen Reichstagsabgeordneten sind lediglich mit Hilfe unserer patriotischen Agrarier gewählt worden. Als ein welfischer Agitator wird jetzt auch der bekannte Herr Hedenroth bekannt. Das welfische Blatt, die „Deutsche Volkszeitung“ dankt ihm nämlich öffentlich für seine Hochachtung des „Reichstagsabgeordneten“, die er in einer trübseligsten konservativen Versammlung am 28. April d. J. betätigt habe. Nach diesem Blatt hat Herr Hedenroth dort folgendes ausgesprochen:

„Heute morgen war ich in der Burg Heinrichs des Löwen und dann weilte ich an der Grabstätte des erlauchten welfischen Fürstenhauses, wo sieben Fürsten ruhen, die für Preußens Ruhm und Ehre gekämpft haben. Diesen Fürstengräbern liehen die Eitelkeit meine Herrn, möchte es in Zukunft so bleiben, daß das braunschweigische Volk an seinem fürstlichen Pflichten, fest und treu an ihrem Herrscherhaus und Herrschergefolge, mit dem Sie eine große Geschichte verbindet. Möchte sich Ihre Treue auch in Zukunft erweisen.“

Das Fehlen dieser Sätze in den Berichten der bürgerlichen Wähler Braunschweigs führt das welfische Blatt auf Einwirkungen von dritter Seite zurück, damit öffentlich bekannt werde, daß ein deutsch-konservativ genannter Herr Hedenroth und dresdener Landtagsabgeordneter das gelagt hat, was Wahrheit, was überhaupt wahrhaftig nicht der Fall ist.“ — Die Ausführungen des Herr Hedenroth sind so — patriotisch, daß wir auf die Stellungnahme der konservativen Organe gespannt sind.

(Kampfwiese des Zentrums.) Der Zentrumsbildungsminister Scharnack hielt kürzlich in der hiesigen Kammer eine stunde lange Rede gegen

den Sanjabund, wobei er wörtlich folgendes sagte: „Man hat einen Kleinhandelsauskunft gebildet, ein sehr löbliches Unternehmen; aber wie hat man den Kleinhandelsauskunft zusammengesetzt? 1. Herr S. Daniel, 1. Vorsitzender des Bundes der Viehhändler; 2. Herr G. Große in Sa. N. Wermann, Viehkommissionsgeschäft; 3. Herr Th. Althoff, Warenhausbesitzer in Wittenberg; 4. Herr S. Sandt, Warenhausbesitzer in Berlin; 5. Herr Dr. M. Embden, Warenhausbesitzer in Hamburg, der auch mit dem bekannten Warenhaus „Oberpollinger“ in Beziehungen steht. Das sind die Helfer des Kleinhandels und das ist der Sanjabund, der den Kleinhandlern und kleinen Geschäftslenten auf die Füße helfen will und so große Bedeutung für den Mittelstand besitzen soll.“ In der Sitzung vom 30. April führte nun der liberale Abg. S. d. r. ein aus, daß nach Mitteilung der Bundeszentrale kein einer der von Scharnack benannten Herren dem Kleinhandelsauskunft des Sanjabundes als Mitglied oder als Vorstandsmittglied angehört.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 8. Mai.) Der Reichstag nahm in namentlicher Abstimmung die Resolution der Budgetkommission über die Wätschen in den Kolonien an, legte die Vträge der Freilohnkontrakte auf Anerkennung als Fraktion ab und nahm die Beschlüsse der Kommission über die Neugestaltung der Interpellationen an. (Siehe darüber besonderen Artikel.) Später wurde mit der zweiten Lesung des Schachamts begonnen.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 8. Mai.) Das Abgeordnetenhause überwiegen den Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtrats der Gemeindekommission, nahm das Wegereinigungsgeles in zweiter und dritter Lesung an und begann die erste Lesung des Weitschließungsgeles.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 9. Mai. Im hiesigen Hafen, wo seit voriger Woche der größte Teil der Hafenarbeiter streikt, ist es vorgezietern zu schweren Ausschreitungen gekommen. Den Heberieren war gelungen, von auswärts zahlreich Ersatzarbeiter heranzuziehen, so daß die Güterverladung und das Verschiffen eingemessen aufrecht erhalten werden kann. Diese Arbeitswilligen wurden nun von Streikenden angegriffen und mißhandelt. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Am 9. d. M. werden es 50 Jahre, daß sich das vielen Ausflüglern bekannte Etablissement Kurzhals auf der Rabeninsel im Besitze der Familie Kurzhals befindet. — Auf Anregung von Professor Probst wurde die Gründung eines Wirtschaftsarchivs für die Provinz Sachsen und Thüringen in Halle beschloffen, welches der Universität angegliedert werden soll. Die Vorarbeiten wird der Sächsisch-Thüringische Geschichtsverein übernehmen.

† Wittenberg, 9. Mai. In Stelle des zum ordentlichen Professor nach Greifswald berufenen Privatdozenten Jordan, Leiter des Königl. Predigerseminars in Soest i. W., als Direktor und Oberinspizitor des hiesigen Predigerseminars bezuzen worden.

† Wernigerode, 8. Mai. Unter großer Beteiligung — auch von auswärts waren etwa 100 Betreiter erschienen — fand am Sonntag die Einweihung des neuen Heims der Loge „Zum starken Licht am Brocken“ statt. Der Großmeister der nationalen Mutterloge in Berlin, Generalleutnant Wegner, war auch erschienen.

† Eisenach, 8. Mai. Vorgesien früh stürzte auf dem Schacht Heiligensmühle bei Gehaus der verheiratete Bergmann Heinrich Schwibling in den 60 Meter tiefen Schacht und blieb bis zur Unkenntlichkeit verstimmt tot liegen. Im Schachte Kaiseroda geriet ein junger Bergmann mit dem Arm in das Getriebe der Drahtseilbahn. Der Arm wurde ihm zermalmt. Bei der Operation, der sich der Schwerverletzte im Krankenhaus unterziehen mußte, starb er. — Der Thüringer Kreisverein vom Deutschen Faktorenbund, der hier tagte, wählte als nächsten Versammlungsort Magdeburg.

† Sondershausen, 8. Mai. Der Bergschüler Lorenz schloß sich eine Kugel in den Kopf. Er schleppte sich darauf noch bis zur Wohnung eines Arztes und wurde dann nach dem Krankenhaus gebracht, von wo aus er in die Klinik Bergmannstrost in Halle überführt wurde. Die Verletzung ist in hohem Maße lebensgefährlich. Aber die Beweggründe der Tat ist bisher nichts bekannt geworden.

† Jena, 8. Mai. In der geschlossenen Generalversammlung des Bundes Deutscher Jugendvereine kam es heute zu scharfen Debatten über die Stellung zum „Jungdeutschlandbund“. Nachdem 38 Redner gesprochen hatten, wurde eine verbindende Beschlussefassung abgelehnt. Die nächste Tagung findet in Kiel statt.

† Zittau, 8. Mai. Der 29-jährige Revisionschlosser Fischer, der beim Neuaufbau Elektrifizierungswerk ange stellt war, ist auf seinem Revisionszuge aus unbekannter Ursache in der Transformatorstation zu Neufalza in den Hochspannungsstrom eingestiegen. Er kam dabei mit einem Leitabel von 40.000 Volt Stärke in Berührung und war sofort tot. Fischer hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

† Leipzig, 9. Mai. In der Leipziger Jahresausstellung ist am Dienstag mittag ein wertvolles Bild des Malers Ludwig v. Hofmann, „Reiter am Meer“ gestohlen worden. Von dem Diebe hat man noch keine Spur. Es handelt sich um eine farbige Kopiezeichnung in der Größe von 18 x 22 Zentimeter. Der Wert beläuft sich auf 250 Mark.

Sauperein des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen.

Dem gestrigen Bericht über das Jahresfest des Saupereins des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen in Langenfelde ist noch hinzuzufügen, daß die Kollekte beim Festgottesdienst 181 Mark und die Sammlung für die hiesige Bewegung bei der Abendversammlung 125.20 Mark ergab. Das Glückwunschtelegramm, das gestern an den Kronprinzen gelangt wurde, hatte folgenden Wortlaut: „Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen Langjahr bei Danzig, Curer Kaiserlichen und Königl.lichen Hoheit senden die heute in der alten Kaiser- und Hofkapellensaal Tangernünde verammelten Abgeordneten des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen ehrerbietige Glück- und Segenswünsche. Der Vorstand des Saupereins, Elze, Kulturst.“ Am 10. Uhr wurde im Saal des „Schützenhauses“ die Mitgliederversammlung eröffnet. Der Vorsitzende führte in seiner Begrüßungsansprache aus, wie die schwarze und die rote Gefahr unter Volk bedrohe, aber die deutschen Farben seien nicht schwarz-rot, sondern schwarz-weiß-rot, die innere Freiheit, der starke Glaube sei das Herzstück unseres Volkes, darüber wolle und solle der Bund wachen. Frau dem Evangelium, tapferer Aeltermutter in Wort und Tat, das sei die Lösung für alle Bundesmitglieder. Daraus ergreift der geschäftsführende Vorsitzende Direktor Everling das Wort, um über die Festsetzung zu sprechen. Diejenigen, so führt er aus, die sagen, die Festzeiten sind im Wandel trotz des Festzeitengesetzes, haben recht, es ist doch ein Unterschied, ob sie mißgeglückt oder gelehrt da sind. Befriedigen kann man den Ultramontanismus auch mit der Aufhebung des Festzeitengesetzes, der Ultramontanismus ist unerträglich. Außerdem ist es keine Frage, daß die Aufhebung des Festzeitengesetzes eine Beugung des Hohenzollernstaates unter das liberale Joch bedeuten würde. Die Regierung kann aber nur zu ernstlichem Widerstand ernüchert werden durch einen starken christlichen Bund, der eine Zusammenfassung aller protestantischen Kräfte darstellt. Nach einer einstimmigen Annahme wird folgende Kundgebung einstimmig angenommen: „Die aus allen Teilen der Provinz hier beehrte Mitgliederversammlung des sächsischen Saupereins des Evangelischen Bundes zu Tangernünde legt im Interesse des nationalen und professionellen Friedens entscheidende Verwahrung gegen jede Abbrödelung des Festzeitengesetzes ein, sie prücht unter dem ersten Eindruck der bevorstehenden Entscheidung die bestimmte Erwartung aus, daß bei der angebliebenen Interpretation des Festzeitengesetzes der Bundesrat und insbesondere die preussischen Bundesratsmitglieder keinerlei Auslegung des Wortes „Ordnung“ zustimmen werden, welche die dem Bundesrat obliegende „Eigentümlichkeit des Vollzugs“ des Festzeitengesetzes gefährdet.“ Die Jahresabrechnung, die mit 27.718.40 M. Einnahmen und 20.809.92 M. Ausgaben abschließt, wird hierauf genehmigt. Die Jahresrechnung des Bundes in der Provinz beträgt jetzt 28.202 gegen 27.780 im Vorjahr. Dann nahm Oberpfarrer von Horn-Halberstadt das Wort zu einem Vortrag über das Thema: Welche Dienste leistet der Evangelische Bund der evangelischen Gemeinde? Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Gedanken: Der Evang. Bund ist vaterländisch, aber mehr noch religiös. Er dient der Gemeinde, indem er an der Verkündigung und Erhaltung des Erbes der Reformation rastlos arbeitet, indem er die auseinanderstrebenden Richtungen innerhalb der Kirche leitet, sich zu einer gemeinsamen Arbeit in gegenseitigem Vertrauen zusammenzufügen, indem er angeichts evangelischer Not zusammenzuziehen, indem er die Türen der evangelischen Gemeinden klopft und ihr so den aus der Vielgestaltigkeit zurückfindenden Segen verleiht. Ein gemeinames Festessen im „Stadthaus“, das durch mehrere Tischreden gewürzt wurde, und eine Wagenfahrt nach Schöngarten, der Geburtsstätte Wismars, schloffen sich den Verhandlungen an. Damit erreichte die Tagung ihr Ende.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Möbius in Merseburg.

Reklameteil.

Sicher
ist jeder Qualitäts-Raucher befriedigt von den
Jasmatzi-Cigaretten.
„Unsere Marine“ 2 Pfg.
„Jasmatzi Dubec“ 2½
„Elmas“ 35

Im Verlage von Fr. Stollberg in Merseburg sind erschienen:

Geschichtsbilder auf heimatlundlicher Grundlage.

Von
G. Gröger
Lehrer in Merseburg.

5 Bogen 8°. Preis 60 Pfg., postfrei 70 Pfg.

In anschaulicher und leicht verständlicher Weise gibt der Herr Verfasser Bilder aus der Vorzeit, welche so recht geeignet sind, die Heimatkunde in jeder Weise zu fördern und den Sinn für die Vorzeit zu wecken.

Das Bährlein sei Alt und Jung warm empfohlen.

Wanderer-, Seidel & Naumann-, Brennabor-, Presto-, Triumph- Fahrräder

empfehlen zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung
Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Coburger Lose

Ziehung v 13-18. Mai
17553 Geldgewinne ohne Abzug.
Ferner diverse andere Lose a Mk 2,-, 1,-, 0,50, empfehle
solange Vorrat reicht.

Richard Selmar, Burgstr. 22,
Zigarren-Import und Versand.

Empfehle frische Wurst,
harte Knackwurst,
Rippenspeck,
Rindsfaldbanen
G. Baumann, Gotthardtstr. 80.

la. hausfchl. Rot-
und Leberwurst,
a Pfund 80 Pfg.,
empfehlen
Fleischerei Ab. Reichardt.

Prima
Speise-Kartoffeln
sind im ganzen und einzelnen
billig zu verkaufen.
Frau Hartung, Meuschauer Str. 8.

Kartoffel-Verkauf.

Prima
Speise-Kartoffeln
gesund und steckenfest, den Str.
mit 4 Wk. 25 Pfg.
Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Speise-Kartoffeln,
sehr reichlich, verkauft im
ganzen und einzelnen
G. Ringel, Brühl 6.

Nur etwa
1/3
Pfennig kostet eine Tasse
SPARTANA
Nährsals-Kaffee-Ersatz

Blutbildendes und
Blutverbesserndes
Genusmittel

Kaffeeähnlicher Geschmack!

SPARTANA
Nährsals-G. in b. H.
DRESDEN-A
Falkenstrasse 20

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in



Maethers
Kinderwagen,
Klapp-
Fahrstühlen und
Sportwagen

und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines
großen Lagers, des größten am Platze,
welches jeden Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird.
Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer
mein Geschäft befriedigt verlassen wird.
Emil Purfche, Kindertagedepot, Neumarkt 14,
Mitglied des Rab. ff - Spar - Vereins.

Siegerin

allerfeinste Saffrah-Margarine, der beste
unübertroffen feinste Ersatz für

Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille u. Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Kon-
ditorei u. verm. Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden 1911

Palmato

allerfeinste vegetabile Margarine
Pflanzenbutter

ein vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel.
Überall erhältlich!

A. E. Mohr, G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld.

Nächste Woche Ziehung!

Los nur 1 Mark.
Ziehung 14. Mai 1912
Mecklenburgische Pferde-
Lotterie
1533 Gewinne l. W. v. zus. M.
70000
I. Hauptgewinn W. Mark:
10000
Lose à 1 M. 11 Lose aus ver-
zahlt. Taus. 10 M.
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch
das General-Debit
H. C. Kröger, Rostock,
u. alle durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.
Tel.-Adr.: „Gutsgut“.

Zu haben bei Richard Selmar,
Burgstr. 22.

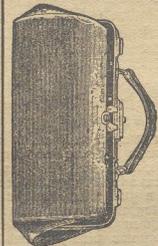
Achtung!
Regelbahn,
Regel und Regellugeln
Ia Qualität
hält großes Lager
A. Sommer, Markt 11,
Drehserei u. elektr. Betr.



Hans Käther,
Markt 20.

Fahrrad- Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Glocken,
Laternen, Bedale, Papietdecken,
Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.



Hans Käther,
Markt 20.

Goldaten

Briefmarken,
gummiert und perforiert, hält
vorrätig
Th. Köhner, Buchbinderrei,
Merseburg, Delgrube 9.

Bessere Kostüme
und
Frühjahrs-Paletots

der vorgerückten
Saison halber
weit unter Preis

Otto Dobkowitz,
Merseburg,
Entenplan 11. Entenplan 11.

Giergs & Bellagen.

Erste Beilage.

Aus dem Reichstage.

Die Abgabe der Konventionen gegen die Erweiterung des Repressationsrechtes ist am Mittwoch im Reichstage überaus gründlich abgehandelt worden wie neulich der Bericht, den Herrn Antrags in letzter Stunde ein Wort zu stellen. Man kann den Herren Graf Westarp und Genossen nur dankbar dafür sein, daß sie eine namentliche Abstimmung über die Stellung des Hauses zur Interpellationsfrage provozierten. Die vorübergehende Minderheit, die sich der Verbesserung des Interpellationswesens entgegensetzte, zeigte klar und deutlich die volle Ohnmacht der Konventionen, wenn man sie einmal ganz unter sich läßt. Und sie bewies ferner, daß notwendige Fortschritte verhältnismäßig leicht zu erringen sind, wenn man die Konventionen ruhig links — oder besser gesagt rechts — liegen läßt und sich ohne ihre wertvolle Mithilfe verständigt. Auch das Zentrum kann sich im Reichstage nicht mehr stets an der Seite der Konventionen zeigen; es hat ein feines Verständnis dafür, daß es sehr an der Zeit ist, auch wieder einmal seine fortschrittliche Meinung zur Schau zu fragen; es vertritt die Zeit einiges, und insbesondere geniert es sich auch gar nicht, seinen Freunden von der konservativen Partei einmal ganz gehörig die alte Schulter zu zeigen. Die Regierung sollte sich aus dem Vorwurfe auch eine Lehre nehmen. Die Ausschaltung der Konventionen ist sehr viel leichter, als sie manchmal zu denken scheint; sie sollte nur einmal versuchen, auf längere Zeit ohne sie auszukommen, sie würde sehen, daß es ganz gut geht und die konservativen Hilfe für die Erhaltung und Förderung des Staatswesens absolut nicht nötig ist.

Der große Vorzug des neuen Interpellationsrechtes ist der, daß bei der Beantwortung fortan die Möglichkeit gegeben ist, Anträge zu stellen. Hinsichtlich des Inhalts dieser Anträge hat sich der Reichstag, entsprechend den Vorschlägen seiner Kommission, eine weite Befreiung auferlegt. Er will nur konstatieren lassen, ob die Behauptung des Gegenstandes der Interpellation durch den Reichstanzler den Ansprüchen des Reichstages entspricht oder nicht. Diese milde Fassung ist gewiß worden, um, das etwa nach Ultimatum schmeckende Wort „billigen“ oder „nichtbilligen“ zu vermeiden und damit der Regierung die Möglichkeit zu nehmen, gegen die Neuheftung des Interpellationsrechtes aufzubegreifen. Und es ist ja charakteristisch, daß Staatssekretär Welldorf neuerlich die Haltung der Regierung gegenüber der Interpellation präzisierter, über die anderweitige Gestaltung der Interpellationen aber kein Wort äußerte. Es ist eben schiedertinglich unmöglich, dem Reichstage das Recht betreiben zu wollen, zu konstatieren, daß er mit dem Reichstanzler in der oder jener Frage übereinstimmt oder nicht übereinstimmt, was, als je von der Erweiterung der Interpellationen, den Anträgen einer weiten Parlamentsherrlichkeit und die förmlichste Beeinträchtigung der Rechte der Krone und der Minister erkliden, wieder einmal päpstlicher als der Papst. Ihr Vornamen erinnern an das Vollen des Südens, das sich nicht darüber beruhigen kann, daß der Eisenbahnsung so schnell an ihm vorbeilaßt. Die neuen Interpellationen und die kurzen Anträge werden einer beträchtlichen Ausfüllung des parlamentarischen Lebens beitragen und die Regierung zwingen, dem Reichstage gegenüber mehr auf dem qui vivo zu sein, als dies bisher manchmal der Fall war. Willig im Sinne der großen Mehrheit des Reichstages und der Bevölkerung draußen, ist in dem Reichstage ein lebendiges, reich pulierendes Glied des öffentlichen

Lebens sehen möchte, war es, als Präsident Kämpf nach der enghüßigen Entscheidung der Geschäftsordnungsänderungen erklärte, seiner Meinung nach traten die neuen Bestimmungen sofort in Kraft. Und so werden wir schon demnächst die ersten „Anfragen“ im Reichstage erleben. Wir sind überzeugt, daß die neue Institution sich gut und rasch in den parlamentarischen Gesamtbetrieb einfügen wird.

Parlamentarisches.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Dienstag nacht mit dem von Herrn Reichert eingebrachten Antrag auf Veränderung der Rededauer. Danach soll die Redezeit eine Stunde betragen und nur mit Zustimmung des Hauses, das nach jeder weiteren halben Stunde zu befragen ist, überschritten werden dürfen. Von fortschrittlichen, freikonservativen, nationalliberalen und Zentrumseiten wurden Bedenken gegen die Zulängigkeit der Kommission geäußert. Ein deutsch-konservativer Abgeordneter erklärte an, daß die Kommission einen Auftrag zur Erweiterung der Rededauer allerdings nicht erhalten habe. Es müsse ihr aber das Recht der Initiative gewahrt bleiben; sie dürfe neue Anträge wenigstens betrachten. Entgegen diesen Ausführungen wurde jedoch die Beratung des Antrags einstweilen ausgesetzt. Man bezieht es einer späteren Beschlußfassung vor, ob die Kommission nach Erlegung ihres eigentlichen Mandats auf diese Frage zurückkommen soll. Die Debatte wandte sich dann dem § 47 der Geschäftsordnung zu, welcher die Rededauer betrifft. Von konservativer Seite lag dazu der Antrag vor, diesen Paragraphen folgendermaßen zu fassen: Die Anmeldung zum Wort erfolgt für die in der Tagesordnung aufgeführten Gegenstände bei dem Schriftführer, der die Redezeit zu führen hat. Auf Verlangen des Schriftführers sind die Anmeldungen schriftlich einzureichen; die Meldungen, welche bis zum Beginn der Beantwortung des Gegenstandes erfolgen, gelten als gleichzeitig eingegangen. Jeder in der Redezeit vorgesehene Redezeit, falls eine Veränderung unter ihnen nicht erreicht ist, vom Präsidenten bestimmt. Die Bestimmung der Reihenfolge soll die Sorge für eine gleichmäßige Erledigung der Geschäfte des Hauses und für eine zweckmäßige Gestaltung der Beantwortung in erster Reihe maßgebend sein. Ein freikonserverativer Antrag will die Punkte an den Präsidenten dahin erweitern, daß er in erster Reihe die verschiedenen Parteienrichtungen zu Worte kommen zu lassen und ferner das besondere Interesse einzelner Mitglieder zu berücksichtigen habe. Ein Beschluß wurde der nächsten, auf Freitag anberaumten Sitzung vorbehalten.

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses hat am Dienstag den Antrag des Abgeordneten Dr. v. H. über die auf der preussischen Schulgesetzgebung beruhenden Bestimmungen der Schulpflichter auch auf die absonderliche Kreise auszuweiten. Es wurde allgemein anerkannt, daß in den letzten Jahren eine größere Beteiligung der Hochschulpflichtigen an der Schulpflichter sich bemerkbar gemacht hätte, dahingehend auch die Hochschulpflichter ihr lebhaftes Interesse dafür gezeigt hätten. Betont wurde, daß an vielen Orten Schulen und Hochschulen, z. B. Berlin und Charlottenburg, es noch an den nötigen Einrichtungen fehle. Der Antrag v. Scherendorff wurde einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des Antrags v. G. (fort). Die Staatsregierung zu ersuchen, im nächstjährigen Etat Mittel zur Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend bereitzustellen.

Die Notwendigkeit, auch für die Pflege der weiblichen schulentlassenen Jugend mehr als bisher zu tun, wurde übereinstimmend anerkannt und die Staatsregierung ersucht, dem Antrage entsprechend im nächsten Etat besondere Mittel einzustellen.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am Dienstag den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr, statt. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a.: Entwurf eines Gesetzes betr. Bildung einer Genossenschaft zur Entminderung des linkspreussischen Zuckergebietes, der Entwurf eines Antrages, der Entwurf betr. die Vertretung der Berliner Synagogengemeinde.

In der Branntweinsteuer-Kommission des Reichstages geht es, wie man uns aus Parlamentärenkreisen mitteilt, zwar vorwärts, aber in einer Richtung, die man vom liberalen Standpunkt aus nicht gutheißen kann. Die Verteilung des Kontingents schafft diese Aufgabe stellt sich immer klarer und deutlicher heraus, je weiter die Verhandlungen fortgeschritten — erst dann die Liebesgabe aus der Welt, wenn gleichzeitig Durchschnittsbrand und Vergällungspflicht fallen. Nach dieser Richtung hin stellen die Anträge der fortschrittlichen Volkspartei. Leider sind sie abgelehnt worden. Bezeichnender Weise haben aber die Konventionen ein Interimsabkommen ausfindig gemacht, mit dem man in Zukunft zu rechnen haben wird. Wenn die Folgen eintreten, die bei Annahme der Regierungsvorlage unermesslich wären, das nämlich die Kreise für Branntwein weiter folgen, so beschäftigen die Konventionen, dies als die ablehnbare Verteilung der Liebesgabe hinzustellen. Dabei wird sehr die verhängnisvolle Bedeutung konstatiert, die Liebesgabe würde verhängnisvoll. Noch immer bleibt das Ergebnis der Beratungen im unklaren; bemerkenswert ist nur, daß die Regierung aufsehnend mit etwas erhöhter Energie gegen die Vorlage auftritt, den finanziellen Effekt der Branntweinsteuerreform in nichts aufzulösen. Die fortschrittliche Volkspartei wird nach wie vor derselben die Vorlage so zu gestalten, daß nicht die Liebesgabe in verhängnisvoller Form erhalten bleibt und lediglich eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe durch neue Belastung des Konsums herbeizuführen.

Volkswirtschaftliches.

Die Antriebskommission erwarb das 4000 Morgen große Rittergut Anjosow, Kreis Posen-West, von dem Rittergutsbesitzer Palm. Der diesjährige Verbandstag des Verbandes Deutscher Beamtenvereine wird in der Zeit vom 6. bis 9. Juni in Karlsruhe i. B. stattfinden. In diesen Tagen werden über den ordentlichen Hauptversammlung auch die Tagungen des Vorstandes und Berichtungsanliegen des Verbandes stattfinden. Die Stadt Karlsruhe hat die Verbandsmittglieder zum 7. Juni zu einem Festbankett eingeladen. Eine Reihe von Ausflüglern sind in den Schwarzwald und in die Schweiz genommen. Die Tagesordnung für die Hauptversammlung wurde in einer feierlichen Sitzung des Vorstandes festgestellt. Auf der Hauptversammlung werden auch einige Fragen erörtert werden, die in letzter Zeit die Beamtenkreise besonders beschäftigt haben; so die Frage der Zulässigkeit der Verpfändung von Beamtengehältern in Preußen, über die kürzlich eine Reichsgerichtsentcheidung ergangen ist. Ferner wird über die Verteilung des einverleibten Anwesens des sogenannten Mittelstands-Tabelleinführung Beschlusses gefacht werden. Dem Verbands gehören gegenwärtig 287 Vereine in ganz Deutschland an.

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Ewald August König.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weil ich wünsche, daß sie ins Werk gesetzt wird“, erwiderte der Richter, „wenn Sie es wünschen, dann, wenn wir den Freireichern auf der Zeit erlassen, habe ich das Recht, ihn und seine Spießgesellen zu verhaften; begreifen Sie meine Handlungsweise jetzt?“ „Allerdings, aber ich fürchte...“ „Wah, wir sind drei mutige und entschlossene Männer gegen zwei feige Weibchen und uns überflüssig werde ich zwei Genossen requirieren.“ „Sie hat jetzt die Wahl“, fuhr er, sich zu dem Mädchen wendend, fort, „entweder spielt Sie die Falsche und die Entführung gelangt, dann wird Sie augenblicklich verhaftet und einige Jahre Zuchthaus ins Ihr so über wie das Amen in der Kirche, oder Sie kehrt auf dem betretenen Wege um und hält zu uns, alsdann darf Sie überzeugt sein, daß das gnädige Fräulein Ihr versehen wird. Also entschließen Sie sich.“

„Ich bin entschlossen“, erwiderte das Stubenmädchen, „dem eine Part vom Herzen fiel.“ „Sie will uns verlassen?“ „Ja, soviel in meinen Kräften liegt.“ Der Richter wendete eine gerammte Weise nachdenklich auf und ab. „So wird es am besten sein“, sagte er endlich; wir fassen ihn bei der Einschießel ab; dort ist der Weg ziemlich schmal und die Wände gewahren uns hinreichend Schutz. Haben Sie den Schlüssel zu jenem Pavillon?“

„Ich führe ihn bei mir“, erwiderte der Arzt, „ich verpacke ihn abzugeben; seitdem hängt er noch an meinem Schlüsselring.“ „Wello besser, so warten wir in dem Pavillon“, fuhr der Richter fort. „Sie hat uns vorhin die laute Wahrheit gesagt.“ Erinnern Sie sich, ob Sie nicht irgend etwas verfallen haben oder einen an sich vielleicht geringfügigen Umstand entsetzt hat, denn an das kleinste kann hier Bedeutung haben?“

„Ich sagte Ihnen die Wahrheit und wüßte meinen Aussagen nicht mehr hinzuzufügen, es sei denn, daß...“ „Daß dem Herrn Verwalter morgen früh gesagt werden sollte, das gnädige Fräulein habe in der Nacht eine

Doppelte erhalten und sei darauf unversüßlich nach der Residenz abgereist.“

„Der Plan war in der Tat vortrefflich erfunden“, sagte der Verwalter, dem es noch immer nicht gelingen wollte, seiner Aufregung Herr zu werden.

„Vortrefflich“, erwiderte der Richter. „Wir haben jetzt halb als; denn Sie, ohne Ausfall oder Garberdacht zu erregen, das Schloß nur für eine kurze Zeit verlassen.“

Das Mädchen dachte einen Augenblick nach. „Dann müßte ich in der Küche erklären, daß ich zu Bett gehen wolle und mich heimlich entfernen. Ich fürchte, sie werden das nicht zugeben.“

„Das fürchte ich auch“, unterbrach der Verwalter sie; „der Kammerdiener ist ein geliebener Fuchs, er würde sofort Verdacht schöpfen, zumal sie so lange sich hier aufgehalten hat. Aber sie kann erklären, ich habe sie eingeladen, ein Glas von dem Wein zu trinken, und sie fühle bereits die Wirkung des Schlaftrunkes, weshalb sie vorzieht, zu Bett zu gehen. Darin kann niemand etwas finden, im Gegenteil.“

„Ja, ja, so wirds gehen“, sagte der Richter ungeduldig. „Ich überlasse es Ihr, wie Sie es ermöglichen will, sich heimlich aus dem Schloße zu entfernen, vertraue aber darauf, daß Sie spätestens binnen einer halben Stunde meine Wirtgenmeisterin ist.“ „Sagen Sie dem Herrn, ich lasse ihn bitten, augenblicklich zwei Genossen mit zur Verfügung zu stellen. Die beiden Leute sollen einzeln und auf Umwegen in den Park kommen und uns an der Einschießel erwarten. Sollten wir schon dort sein, so finden sie uns im Pavillon. Sie wird sich ebenfalls dort einfinden, für den Fall wir Sie nötig haben. Und nun, meine Herren, Geduld, Ruhe und Vorsicht, sich entfernen“, fuhr er fort, nachdem das Mädchen sich entfernt hatte. „Bedenken Sie, was.“

„Zwei Doppelportuloten und eine Biäde“, erwiderte der Verwalter; „aber ich glaube kaum, daß wir in die Notwendigkeit kommen, sie zu benutzen, zumal der Herr Doktor die Willen des Freireichers unerschütterlich gemacht hat.“

„Einerlei, wir müssen uns für jeden Fall vorbereiten; die Erfahrung lehrt, daß der Feigling im Augenblick der Verwirrung dem besonnenen Mann an Mut und Beweglichkeit nichts nachgibt. Hätten wir nur einige gute Dackeln.“

„Auch damit kann ich aufwarten.“

„Sapperment, man sollte fast glauben, Sie hätten sich auf dieses nächtliche Renkontre vorbereitet“, sagte der Richter so lustig, als ob er im Begriff stände, sich an einem fröhlichen Feste zu begeben.

„Ich hatte allerdings mich auf ein nächtliches Renkontre vorbereitet“, verbeichte der junge Mann mit gemessenem Gesicht, „und zwar auf ein Renkontre des Freireichers, der mich meines ermordeten Nebenbuhlers; vielleicht finden wir dazu in dieser Nacht eine passende Gelegenheit.“

„Ah, die Idee ist gut“, warf der Arzt ein. „Wenn sie sich ausführen läßt“, fuhr der Richter achselzuckend fort. „Ich fürchte aber, daß dieses Renkontre uns keine Beweise liefern wird, auf welche wir eine Klage stützen können.“

„Auch dann nicht, wenn der Beweis geführt wird, daß das im Zimmer des Ermordeten gefundene Knöpfchen Eigentum des Freireichers ist.“ „Frage der Verwalter, ob Herr Oberstalt die der Mann des Gesetzes der Säugling an. Glauben Sie diesen Beweis führen zu können?“

„Kontrollen von Strafen hat das Knöpfchen augenblicklich erkannt.“ „Das könnte genügen, indes, warten wir jetzt die Ergebnisse dieser Nacht ab. Sollen Sie die Waffen und Fackeln mit — aber noch eins. Können wir jetzt das Schloß unversehrt verlassen?“

„Ich hoffe es“, erwiderte der Verwalter, „trotzdem ich überzeugt bin, daß der rothaarige Schurke seine Augen überall haben wird.“

Das lange Verweilen des Stubenmädchens in der Wohnung des Verwalters hatte allerdings den Verdacht des Kammerdieners geweckt, aber ihre Erklärung, daß der junge Herr sie genötigt habe, ein Glas Champagner mitzutrinken und sie keinen Vorwand gefunden habe, jene Wassertrinken zurückzusetzen, beruhigte den Posthof, dem es nur unangenehm war, daß das Mädchen sich so früh schon zur Ruhe begeben wollte. Aber was er auch dagegen vorbringen mochte, das Mädchen wachte ihre Rolle so vortrefflich zu spielen, daß selbst die Möhre, so ungern sie auch mit dem Kammerdiener allein blieb, ihr riet, sich in ihre Stube zurückzuziehen.

Das Mädchen tadelte schlaftraunen hinaus, öffnete und schloß die Tür ihrer Kammer so geräuschlos, daß der Schlaf das Ohr des an der Einschießel horenden Kammerdieners erreichen mußte und schloß sich nach einer ziemlich gerammten Weile vorzüglich und liehmannhaft. (Fortsetzung folgt.)

Eine hübsche Antwort

auf den Leitartikel im sozialdemokratischen „Füringer Wochenblatt“, der die Schulentlastungen zum Eintritt in die Volksschule als „Jugendorganikation“ aufzählt und der fälschlich in dieser Stelle ausdrückt, daß „das höchste oder richtigste das Ziel ist, was an Verknüpfung der Volksschule geleistet werden kann“, bestimmt wurde, hat der Koburger Landeslehrer verein gegeben. Das Schulblatt der Provinz Sachsen veröffentlicht den Wortlaut des Protestes:

Die Vertretung der Volksschullehrerschaft in Stadt und Land der Burg hält es unter ihrer Würde, auf den die Volksschule und den Bekräftigten schwebenden, auf eine Verbeugung der eben aus der Schule entlassenen Jugend berechneten tendenziösen Schlußfolgerungen, „Zuhörer Volkseigenen“ seinen Inhalte nach näher einzugehen; sie schätzt die kulturelle Entwicklung unseres Volkes so hoch ein, daß sie die Beurteilung dieses von Lindant und Gemeinbeit strotzenden Heftartikels jedem von sozialdemokratischem Parteianhänger freien Leser ruhig überlassen kann. Nur behauptet sie, daß die der jugendliche Gemüter ablenkende Verhaftung durch keine Aufmerksamkeitsgefährdung Schaden an jungen, unerfahrenen Köpfchen bringen kann; sie freut sich aber, daß die Lehrerschaft unseres Landes zu den Bestgehörten der Sozialdemokratie gehört.

Merseburg und Umgegend.

9. Mai.

Es regnet! Unausgesprochen, unermüdlich, gleichmäßig, zergliedernde Tropfen fallen dem Himmel herab, ein richtiger Landregen! Der Bauer und der Städter atmen auf; Gott sei's gekannt! Und alle Menschen einen sich in dem Wunsch: Möge er noch recht lange anhalten, dieser gegenwärtigen Regen und die arme, in der letzten Zeit verbräunete Mutter Erde erquiden. Durch die atmosphärische Luft aber ziehen wunderbare Wolkenherden, die Blumen in der Gärten und Wäldern, die milde und schlaf ihre Köpfechen hängen lassen, müde durch die Kälte der Nacht und die drörende Hitze des Tages, atmen dankbar dem grauen Himmel entgegen. An den Wäldern und Sträuchern heben sich die Blätter, die fast und krafflos in der letzten Zeit zu verdümmeln drohten, in prägnanter Fülle und frischschimmerndem Grün. Manche Menschenhand fassen an den Ästen, schauen hinauf zum Himmel, der grau in grau geschliffen ist, blicken hell auf den leise und einträchtig herüberziehenden Regen und träumen von Sonnenagen und irgend einem Maiensied. In den Herzen derer aber, die von der Sorge des Alltags erfüllt sind, klingen es wie heller Jubel und ihre Mienen durchleuchtet es wie Sonnenschein. Manch sorgender Familienvater und manche berufende Hausfrau haben diesem Sommer mit banger Sorge entgegengehört. Wie soll es werden, wenn diese Trockenheit anhält, die Saat auf den Feldern verdirrt und die Blüten der fruchttragenden Bäume und Sträucher taub bleiben? Noch feurere Zeiten? Die letzten Jahre waren schlimm genug! Allenfalls konnte man letzter Tage solche Klagen und bange Fragen hören. — Nun aber muß sich alles anders werden. Und wenn die Mutter den Kindern, die über des unfruchtlichen Erbenmühsamkeit unruhig und ungeduldig sind, erwidern: Finger den alten Hühnerfuß berührt! Es regnet, es regnet, es regnet keinen Tag... so entringt sich ihr unwillkürlich der Seufzer: Ach, wenn's doch wirklich er! aufhören wollte, wenn's tatsächlich für Pflanzen, Bäume und Sträucher, für die ganze Welt Gottes gemaß gerechete hat. Wir glauben, alle stimmen diesem Wunsch zu.

Unter Garten in Mai. Der Frost im April hat manche frohe Hoffnung auf Frühobst vernichtet, denn die Pflanzchen, Aprikosen, teilweise auch die Kirichen, denn das Vereerenobst sind größtenteils erfroren. Hoffen wir, daß ein Spätrost nicht auch die ausdauernden Blüte des Kernobstes schädigt. Die Bäume waren so reich mit Blüten besetzt, wie noch nie. An den Obstbäumen müssen wir vor allem den Schößlingen entgegenreten; Ranzen aller Art werden den Bäumen gefährlich, der Blütenreicher zerstört die Blüten. Das beste Mittel heißt jetzt nur das Abschneiden der Schößlinge auf ausgedehnte Läden am frühen Morgen. So lassen sich die von der Nachtfrost noch unbeweglichen Ästen am ehesten sammeln und vernichten. Es ist notwendig, Blattläusen und Wanzen die Ausbreitung zu hindern, denn anfangs gelangt es leicht durch wiederholte Bespritzungen der betroffenen Pflanzen mit Schabseife oder auch mit reinem Wasser unter kräftigem Durchdringen. Der Mehltau, der an Kernobstbäumen und Rosen auftritt, bekämpfen wir durch Schwefelwasser, desgleichen auch die Krautfäule der Pflanzchen. Es ist nicht nötig, sich zu diesem Zwecke der oft mit großen Versprechungen zu treuen Preisen angebotenen Geheimmittel zu bedienen, sondern es genügen die einfachen Mittel vollständig. Auf den Gemüsepflanzen sind bereits die Kohlarven ausgeflammt, Erbsen gelb, Bohnen werden mit Mitte Mai gelb. Wir fassen noch die verschiedenen Kohlgewächse, Sommerrettich, Salatrisen, dann Möckenträger, Kopsalat, Gurken und Kürbisse, um für feiergeordnete Beete das erforderliche Pflanzmaterial zu haben. Um die Erdfröhen von den Kohlpflanzen abzuhalten, ist fleißiges Abpritzen der Saatbeete mit kaltem Wasser anzuraten. Die Zimmerpflanzen haben wir, soweit es nötig war, in frische Erde umgestellt. Die barten, immergrünen Gewächse werden vorläufig an geschützter Stelle im Freien untergebracht, um dann zur Dekoration des Gartens verwendet zu werden. Die empfindlichen Blatt- und Blütenpflanzen lassen wir der Frostgefahr wegen noch in geschützten Räumen, denn vor Ende Mai ist nicht daran zu denken, die Sommerbelegung der Blumenbeete im Garten oder die Schmückung der Fenster mit Blühen auszuführen. Weiter Pflanzmaterial dazu benötigt, bestellt es rechtzeitig, denn später ist es bei den Gärtnern ausverkauft oder nur zu teuren Preisen zu haben. Der einmal statt der süßlichen Geranien etwas anderes verwenden will, hat in den immerblühenden niederen Petunien, vor allem in den einfarbigen Sorten einen recht dankbaren Ersatz. Es ist nur notwendig, gut entwickelte Pflanzen mit Wurzelballen zu legen, denn die Stängel wachsen nicht so willig und trotzdem an, wie man es wünscht. Es fällt aber auch etwas mehr Gewicht auf die Umkränkung der Fenster durch Schlingengewächse gelegt werden, denn dadurch gewinnt eine Schmückung ganz bedeutend. Desgleichen ist an Ballons die Begrünung der Silengitter und der Säulen anzuführen. Es wird leider noch viel zu wenig Wert

darauf gelegt, obwohl sich mit bescheidenen Mitteln viel erreichen läßt.

Es schallt er fährt. Wohl! die Luft neigt frisch und rein, vor lange nicht, muß kosten. In allen Ecken des Sonnenheils läßt uns der Himmel kosten. Nun reist mit Stab und Ordensknecht der fahrende Scholare, ich will zur schönen Sommerzeit, ins Land der Fronten fahren. So singt Schepfel, der fröhliche Wandersmann, aber leider ist es heutzutage unmöglich, diesem Beispiele zu folgen. Die fahrenden Schüler, diese Spezialität des Mittelalters, die nun Schule zu Schule wanderten und unter dem Vorwande, aber all, wo nur möglich, Kenntnisse und Weisheit einzusammeln, ist nur ein Dummheit und Vagabundenleben führten, sind ausgestorben. Der Schüler ist heutzutage geworden, ja oft schlafter, als es den Herren Eltern lieb ist. Wie viele Jahre lang drückt er die harte Schulbank. Und da mag es wohl manchmal sein, daß er seine mittelalterlichen Kollegen beneidet, die im Frühling, nachdem sie im Winter bei einem Meister, auf einer Burg, zur Not auch bei einem Handwerker oder Bauern Unterricht gegen Hunger und Kälte gefunden hatten, ihr mageres Bündel über sich und den Hühner gleich lustig in die weite blühende Welt hinausgingen. Ja, das muß damals ein vernünftiger Schülerleben gewesen sein. Von Präparationen, Extemporalien, deutschen Aufsätzen, algebraischen Gleichungen, Geschichte, Physik und dergl. mußte man noch nichts. Wer lesen und schreiben konnte und daneben etwas Latein verstand, war schon ein gelehrter Mann und kam damit durch die Welt. Seminare und Examina waren auch noch nicht erfunden. Und nur die dummen Klasse sitzen und schwitzen muß und manchmal schweißig dem Vogel nachschaut, der frei und leichtschwingend am Klaffenfenster vorbeifliegt. Doch auch ihm wird es, wenn auch nur selten, vergönnt, den Reiz des fahrenden Schülerlebens ein wenig nachzuempfinden. Ein Tag im Jahre ist nicht nur den Pöbel frei, sondern auch den Schülern. Da dürfen sie die Hühner und Hühner an Hande lassen und unter der Leitung ihrer Lehrer einen näheren oder entfernteren Ausflug machen, nachdem der Vater angeht, der drohenden Haftpflichtparagrafen seine Zustimmung gegeben hat. Wie verändert sie da sind! Manche, der kump und verdorrten die Stunden verträumt hat, entpuppt sich da als ein ganz munterer, aufgeweckter Junge, dessen Interesse man nur erziehen und nützlichem Menschen aus ihm zu machen muß, und anderer wieder, der auf der Schulbank stets ein Muffenbrot ist, offenbar bei dieser Gelegenheit Charaktereigenschaften, die nicht sehr schön sind. Abgesehen also von der günstigen körperlichen Wirkung sind solche Ausflüge auch deswegen so nützlich, weil der Lehrer seine Jünger im amangloten Verkehr auf der Landstraße, in Feld und Wald ganz anders kennen lernt, als wenn er sie nur mit krummem Rücken über die Wälder gehen sieht. Vielleicht, daß er nach dem Ausflug in diesen und jenen eine ganz andere Methode verliert. Aber auch die Schüler kennen ihren Lehrer von einer neuen, oft ungewohnten Seite kennen. Er, der vielleicht als liberter oder pedantisch verschrien und gefürchtet war, erscheint jetzt als ein so freundlicher, einem Herz und fröhlichen Mienen gar nicht abgeneigter Herr, daß die Schüler ihren Augen nicht trauen und manchmal ihm im Stillen abbittet und sich vornimmt, ihm für die Zukunft zu machen. So sind solche Schülerfahrten von sehr großem Nutzen, wenn sie in der rechten Verhältnis zwischen Lehren und Schülern herzuführen. Neben dem Schönen, was sie gesehen und in der Erinnerung bewahren, ist dies vielleicht der größte Gewinn, den die Teilnehmer nach Hause bringen.

Vor 10 Jahren, Sonnabend den 10. Mai 1902, wurde die Elektrische Bahn Merseburg-Halle eröffnet, nachdem der Betrieb auf der Strecke Halle-Annaburg bereits einige Wochen zuvor begonnen hatte. Mit großer Freude wurde das neue Ereignis begrüßt. Wie angenehm und leicht ist dadurch die Verbindung mit der Nachbarstadt Halle geworden. Man ist an keine Zeit mehr gebunden, wie bei der Staatsbahn. Alle 15 Minuten geht ein Zug. Ist er aber gerade schon fort, wenn man an der Station beim Tiroler erscheint, so kann man, wenn man dort nicht warten will, friedlich seinen Weg gehen und läßt sich an einer Haltestelle einholen. Auch für den Stadverkehr nach dem Krankenhaus und Umgegend ist die Bahn eine Wohltat. Vielen Arbeitern ist sie ein Beförderungsmittel zur Arbeitsstätte. Eine Anzahl Schulkinder von den benachbarten Dörfern bringt die „Elektrische“ zur Schule nach Merseburg, die von der Station nur einen kurzen Weg bis zur Schule haben. Sehr willkommen ist die Bahn auch für allerlei Wanderungen nach Schloppau, Annaburg, Hohegarden usw., indem man einen Teil des Weges fahren kann. Bemerkenswert ist, daß im nächsten Jahre nach der Eröffnung der Elektrischen Merseburg-Halle auch eine Automobil-Verbindung Merseburg-Leipzig geschaffen wurde, die am 16. Dezember 1903 eröffnet wird, sich aber nicht lange Zeit halten konnte.

In der vom 4. bis 5. Mai d. J. in Halle abgehaltenen Ausstellung von Hunden aller Rassen erhielt Herr Galswirt R. Ebeling hier auf seinen spanischen schwarzen Königs-Schnurhund, eine bergl. Hundin und auf eine spanische schwarze Königs-Wollpudel-Hündin (Katalog Nr. 273, 296 und 306) 4. Preise und 4. dritte Goldpreise. Die Hunde wurden bei der Klassifizierung als „sehr gut“ und „gut“ bezeichnet; Nr. 296 und 306 erhielten außerdem noch 2 Ehrenpreise.

Aber das Thema: „Das deutsche Städtebild im Wandel der Zeiten“ sprach am Mittwochabend in der Aula des Seminars Herr Ernst Mühlbach. Durch das freundliche Entgegenkommen des Seminar-Direktors hatten die Mitglieder des Heimatvereins Zutritt zu dieser nur für das Lehrerseminar bestimmten Veranstaltung erhalten. Zahlreich war man der Einladung gefolgt, so daß die Aula dicht besetzt war. Der Redner verbreitete sich sehr eingehend über die Heimat-

jahsbewegung und wies nach, daß doch noch in einer ganzen Reihe von kleineren, mittleren und selbst Großstädten Sinn und Verständnis für eine gezielte, stilgerechte und anheimelnde Bauweise vorhanden und erfreulicherweise immer mehr im Wachsein begriffen ist. Das eigentliche Thema streifte der Redner nur kurz und zeigte an der Hand von Bildnissen, wie man früher baute, wie man durch sogen. moderne Bauten das früher so schöne Städtebild jetzt direkt verunzerte, aber auch mit Verständnis für das gute Alte Verbesserungen im Verkehrswesen vornehm und damit der Heimatpflege vollauf Rechnung trug. Besonders interessierten die Bilder von den Stadtplänen des Mittelalters und der Neuzeit; bei den vielen in letzter Zeit gehaltenen Vorträgen vermehrte man diese Gegenüberstellung. Früher diese gemüthvolle, praktische und anheimelnde Straßeneinteilung, jetzt viele fremden, kalten und nüchternen Straßensysteme und Häuserreihen. Was der Redner hierbei im Interesse des Heimatvereins sagte, mögen die Stadtväter bei der Festlegung der Straßenschnittlinien in Zukunft wohl beachten. Schon hierdurch würde viel erreicht. — Die Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

Die eine Seite des inneren Schloßhofes hierseits ist dicht und bis hoch hinauf mit Glycinie bewachsen und berankt. In diesem Jahre treiben nun hier zuerst die Blüten, noch die sich einige Blätter an den trocknen Zweigen zeigen. In herrlicher Pracht hängen die garten, wunderbar blauen Blüten wie große Trauben, ähnlich wie bei der Kfzge, herab. Es mag dies wohl auch eine Folge der Dürre sein. — Der geschorene, vor kurzem seine Blätter verbaute Epheu am Schloß treibt bereits seine jungen grünen Blätter, namentlich haben sich seine Spitzen mit frischem Grün sehr weit höher an den Wänden emporgerant.

Von unserer Exekutive wurden am Dienstag nachmittag zwei fremde Knaben aufgegeben, die sich bei ihrer Vernehmung als Weipenfelder Ortsangehörige entpuppten und ihre Heimat infolge schlechter Behandlung seitens einer Stiefmutter verlassen haben wollten. Man gab den Ausstreichern im Matsch Quartier und veranlaßte am anderen Tage ihre Abholung durch die Weipenfelder Polizeibehörde.

Geschichtsbilder auf heimlicher Grundlage. Herausgegeben von G. Gröber, Lehrer in Merseburg. Verlag von J. Stollberg hier. Der Verfasser hat sich einer dankbaren Aufgabe unterzogen und in seinem 80 Seiten umfassenden Buche eine Reihe von Geschichtsbildern auf Merseburg zusammengestellt, die vornehmlich für Unterrichtszwecke in den Schulen dienen sollen. Es sind, wie der Verfasser in seinem Vorwort bemerkt, Höhepunkte zur Darstellung gelangt, historische Ereignisse und historische Personen, welche bedeutungsvoll für die Heimat waren. Und das ist ihm ausgezeichnet gelungen. Beginnend mit einer Beschreibung des Lebens und Treibens der alten Germanen, schildert der Verfasser in knappen aber feisenden Worten ein Dersicht in Schloppau, die verschiedenen Volksstämme Thüringens aus der Zeit der Völkerwanderung und die Ausbreitung des Christentums in Thüringen. Merseburger Geschichte ist in den Abschnitten: die Ungarnschlacht bei Keulberg, das Petrikloster, die Reichsverleihung 1195, das Bistum Merseburg, Herzog Christian I, die Salzburger in Merseburg, die Schlacht bei Hohenbach und schließlich bis zur neueren Zeit unter preussischer Herrschaft besonders eingehend behandelt. Dr. Martin Luthers Geschichte im allgemeinen und in besonderer Beziehung zur Merseburg ist ausführlich wiedergegeben, da diese nach der sehr richtigen Auffassung des Verfassers in jede evangelische Schule der Provinz Sachsen als Heimatstoff gehört; Luthers Wirken und Streben, Luthers Verdienste und sein Bestreben können nicht eingehend genug behandelt werden. Mitteilungen über den Handel, die Gerichtsbarkeit und das Handwerk im Mittelalter vervollständigen den Inhalt auch auf dieser Richtung hin. Da Herr Lehrer Gröber auch aus den Dristhalten des Kreises — wie Lauchstedt, Gensä, Vagen, Rigen — Geschichtsbilder bringt, so eignet sich das Buch auch für den Unterricht in den ländlichen Schulen unseres Kreises. Mit einer Darstellung des Gebietes bei Attingen 1866, des Ehrentages des 36. Infanterie-Regiments, schließlich das interessante Buch. Wir können nur wünschen, daß die „Geschichtsbilder“ Gemeingut unserer Schulkinder und bevorzugter Lesestoff für die Erwachsenen werden möchten.

Schloppau, 8. Mai. In der diesen Gartenstadt hat für dieses Jahr drei Bauten geplant, nämlich für Professor Gocht, Dr. Grüneberg, Lokomotivführer a. D. Zeidler und Fabrikant Ufar aus Halle. Gegenwärtig wird Wasserleitung nach den betreffenden Grundstücken geleitet. Als Hochreservoir für die neue Leitung soll der alte, runde Schloppauer des Kammerherrn von Trotha benutzt werden.

Corbeha, 8. Mai. Der Umbau des hiesigen Bahnhofs hat mit dieser Woche begonnen. An 200 Arbeiter, unter Aufsicht, nehmen daran teil. Die Leisepziger Strecke an der Eisenstraße hierher gelegt werden muß, sind dort größere Erbauungsarbeiten, aber auch Dammherbungen, als Anfuhrampen, zu der Überführungsbrücke nötig. Wegen der Tieferlegung der Gleise dieser Strecke muß das Hauptgebäude des Bahnhofs um die Hälfte der jetzigen Bahnhofs zwischen

Angeln im Merseburg.
Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zodes-Anzeige.

Heute früh verschied nach langem, schweren Leiden unsere gute, einzige Tochter

Margarethe

im 6. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Frankleben, 8. Mai 1912.
Die trauernden Eltern Otto Wepf nebst Angehörige.
Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr statt.

Zodes-Anzeige.

Am 8. d. M., früh 2 Uhr, verschied nach langem, mit Geduld ertragenen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Diehe.

Dies zeigt hiermit tiefbetrübt an

Agnes Diehe und Familie.

Merseburg, den 9. Mai 1912.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 11. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Altmbürger Friedhofes aus statt.

Zodes-Anzeige.

Mittwoch früh 5 1/2 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Klara Keil

geb. Buchner, im 49. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Ernst Keil, Papierhändler, nebst Hinterbliebenen.

Merseburg, den 9. Mai 1912.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr vom Tauberkause Neumarkt 39 aus statt.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Luise Staate

sagen wir verbindlichsten Dank.

Merseburg, 9. Mai 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-

Drucksachen liefert innerhalb kürzester Frist

Buchdruckerei

Th. Rössner.

Merseburg, Oelgrube 9

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Gaitshof zur Funkenburg hierseits:

2 Pferde 53 Äcker Aigaren 30 Flaschen Brannt 27 Flasch Schüre und Bran, 1 Schreibmaschine, 2 Flaschen Fußbodenlack, 2 Flaschen Möbelloch 1 Kiste u. Scherwads 1 Kiste u. Galunik, 1 Kiste u. Wafel 1 Kiste u. Seife, 2 photograph Apparate, 1 Spiegel 1 Vertiko 3 Wägen, 1 Partie Zuckerwaren u. a. u öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Wehrkraftverein Jungdeutschland.

Sonntag den 12. Mai d. J. Ausflug nach Bötschen zur Besichtigung des Berggartens.

Auf dem Rückwege wird eine Uebung veranstaltet werden. — Sammelplatz 2 1/2 Uhr nachm. an der Fasanenreibe. Näheres etwa 7 Uhr abends.

Weiße Binden sind anzulegen, die Lieberbücher mitzubringen. Nach Rückkehr werden an diejenigen Mitglieder, welche den Bedingungen entsprochen haben, Gutscheine auf „Jungdeutschland-Güte“ ausgegeben.

Waren-Einkaufs-Verein Merseburg a. G.

G. G. m. b. H.

Geschäftsstelle Markt 16. Zentrallager Ob. Breite Str. 16. Gegründet 1907.

Die geehrten Mitglieder laden wir hiermit zu der am Dienstag den 21. Mai cr., abends 9 Uhr, im Restaurant des Herrn Alfred Brauer, Neumarkt, stattfindenden

General-Versammlung

ergerbeit ein. Die Tagesordnung wird rechtzeitig bekannt gegeben. Anträge sind bis zum 18. Mai cr. beim Vorstehenden Herrn August Brauer, Sand 3, einzureichen.

Geschäftsbericht und Bilanz des 4. Geschäftsjahres.

Aktiva.	Mt.	Passiva.	Mt.
An Kasse-Konto	1518,14	Ber. Mitgl.-Guth.-Konto	4422,80
Waren-Konto	7890,14	Reservieren-Konto	17110,72
Debitoren-Konto	14.116,74	Anlagen-Konto	314,58
Kreditoren-Konto	110,00	Sparfond d. Vereins	110,62
		Reservefond-Konto	402,76
		Gew.- u. Verl.-R.	938,54
	Mt. 23.295,02		Mt. 23.295,02

Mitgliederbewegung: Zahl der Mitglieder am 17. Januar 1911: 10. Zugang: —. Abgang: —. Mitteln Mitgliederzahl am 15. Januar 1912: 10 mit 25 Geschäftsanteilen.
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder-Guthaben um 316,01 M. vermehrt. Die Gesamtsumme beträgt 7800 M. Merseburg, den 15. Januar 1912.

August Brauer. Carl Steger. Wilh. Alkerik. Richard Kahl. Carl Rauch.

Nachdem Sie mit

Pilo

so sehr zufrieden sind, werden Sie höflich gebeten, dasselbe bei Gelegenheit weiter zu empfehlen. Schönen Dank dafür im Voraus.
Pilo ist überall zu haben.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent,

Depositen- und Scheck-Verkehr.

Versicherung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**

Vermietung von **Schrankfächern** in feiner- und diebessicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Eine Geige ist billig zu verkaufen

Bismarckstr. 4, 1. Et., r.

Zwei rote Portieren inkl. Stangen

preiswert zu verkaufen. O. Waldrich, Häckerstr. 1

Brennholz und Sägebäne

verkauft nur noch kurze Zeit. Friebrichstraße 11.

Ein guterh. Sportwagen wird zu kaufen gesucht.

H. u. B. L. an die Exped. d. Bl.

Guterh. Sportwagen z. kauf. gesucht!

Offerten mit Preis unter Sportwagen an die Exp. d. Bl. erbeten.

Guterhaltene Hundehütte, für Jagdhund, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter W 200 an die Exp. d. Bl. erb.

Gut fängende oder in den nächsten Tagen werfende

Hündin

als Amme zu kaufen oder zu leihen gesucht. Altmann, Köbfiger bei Milcheln.

Ziehung 13., 14., 15., 17. u. 18. Mai

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Veste COBURG

Lose 3 Mk. Porto und Liste 17 653 Gewinn: Bar ohne Abzug Mk.

360000

Hauptgewinne: Bar Geld Mark:

100000

50000

10000

5000

5000

Coburger Lose u. v. v. zu haben in allen Lotteriegeschäften. Loseverkaufsstellen, durch

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

H. C. Kröger

Berlin W., Fiedrichstr. 192a.

Ferd. Schäfer

Düsseldorf, Königs Allee 52.

mit dem Preuss. Landeslotterieverband, Berlin, Geisbergstr. 2.

Ich erkläre

geb. r. Frau, wie ich eine sehr U. d. e. Entbindung erzielte. Näheres mit 2478 begl. Danktag gratis. Frau Johanne, Bremen, Dufelstr. 113.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei E. Albrecht, Schmale Str. 14.

Steuer-Reklamationen u. alle sonstigen schriftlichen Arbeiten

führt aus G. Hörichs, Friedrichstr. 18, I.

Kavallerie-Verein.

Merseburg.

Sonnabend den 11. ds. Mts.

abends 9 Uhr.

Monats-Versammlung

im Hotel Halber Mond.

Tagesordnung: 1. Kavallerie-Appell in Weisensefel, Sommerfest. 2. Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.

Melodia.

Sonnabend den 11. Mai, von abds 8 Uhr ab.

Familien-Abend

im „Strandschlößchen“.

wozu wir unsere werthen Gäste hiermit ergeblich einladen. Der Vorstand.

Casino.

Sonnabend den 11. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr.

grobes Militärkonzert

ausgeführt von der Regimentskapelle des 4. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 72 aus Zornau unter persönl. Leitung des Königl. Musikt.-Meisters Herrn J. Bredau.

Eintrittspreise:

Im Vorverkauf bei Herrn C. Frachert und im Casino 50 Pf.; an der Abendkasse 60 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Otto Schum.

„Wettiner Hof“

Halleische Str. 73.

Meine neu eingerichtete erstklassige

Regelbahn

empfehle ich zur gefl. Benutzung. 9. Puffstiel.

Buchdrucker-Verein

Gutenberg

(Alter Verein).

Sonntag den 12. Mai

Ausflug nach Meuschau

(Kaffeehaus).

Von nachm. 1/2 11 Uhr ab abends 8 Uhr ab

Fünzen.

Dies unseren werthen Gästen hierdurch zur Nachricht.

Der Vorstand.

Subolds Restauration

Heute

Schlachtfeiern.

10. Mai

verdienen fleißige Personen tägl. leicht durch Verkauf eines wirklich realen Gebrauchsgutes. Wer nicht, ist unbedingt Käufer. Müher und Wohl. bei Einblendung von 1,30 M. oder Nachnahme franko. Albert Fesoh, Burg 5. Magdeh. Vertrieb pat. Meubelen.

Agenten für Neuheiten sucht

Witters & Schifer, Barmer.

Neuban Gartenstadt Schkopau.

Einige Maurer

für Bruchsteinmauerwerk werden eingestellt. Zu melden beim Maurerpolier Schubert.

Lehrjungs-Gesuch.

Sohn rechtlicher Eltern mit guter Schulbildung findet unter günstigen Bedingungen sof. oder später Aufnahme als Lehrling. Meldung unter Vorlage letzter Schul-Bezeugnisse und -Bücher in unser Kontor Weisensefel Str. 18 erbeten. Gebr. Wirtz.

Suche ein junges

Mädchen a. Lernende.

Paul Chert, Markt 33.

Gesucht ein

tüchtiges Hausmädchen

bei hohem Lohn. Zu erfragen Wilhelmstr. 2, II.

Gesucht zum 1. Juli

sauberes, ordentliches Mädchen, nicht zu jung, in allen Hausarbeiten erfahren und mit Geschie zum Kochen. Zu melden Weiße Mauer 14, I.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

9. Mai.

** Gegen die hohe Grundsteuer. Gegen die hohe Grundsteuer haben die Mitglieder des Innern und der Finanzen folgende Beschlüsse erlassen: Die Höhe der Grundsteuer wird in den letzten Jahren in vielen Gemeinden erheblich herabgesetzt worden und haben dort teilweise eine beträchtliche Höhe erreicht. Für die Pflicht der Haushalten, insbesondere aber der zum Polizeidienst geeigneten, liegt in hohen Steuerhöhen eine Gefahr, falls nicht durch die Steuerordnung eine geeignete Sonderbehandlung der der Masse nicht gewidmeten Grundbesitzer vorgesehen wird. Insbesondere gilt dies auch von den Hechnen Kleinhäuserbetriebern, da gerade diese sich bei der Pflicht von Dienstbunden bewähren, denen bereits als Jungbunnen eine individuelle Behandlung zuteil werden muß. Es empfiehlt sich daher, für die Bäckereien raffinierterer Kunde die Einzelsteuern durch eine mäßige Erhöhung der Erträge zu erhöhen, wie dies bereits in einer Reihe von Städten mit Erfolg geschehen ist. Zu erwägen bleibt, ob nicht durch die Steuerordnung die Vergünstigung der Zwingerbetriebern den Bäckereien vorzuziehen ist, die sich verpflichten, ihren Zwinger sowie ihre Zuchtställe und die von ihnen gezüchteten Hunde in ein von einer Bäckereivereinigung, z. B. vom Kartell der stammführenden Spezialclubs oder von der Delegiertenkommission, anerkanntes Zucht- oder Stammbuch eintragen zu lassen. Zu vermeiden ist dagegen die in einzelne Steuerordnungen aufgenommene Bestimmung, daß Hunde, die der Zwingersteuervergünstigung unterliegen, nicht aus dem Zwinger auf öffentlichen Straßen oder Plätze gebracht werden dürfen. Jungbunnen der Dienstbunnen müssen die Bewegung haben und an das Zusammenkommen mit fremden Menschen sowie an Straßenleben gewöhnt werden. Auf die Berücksichtigung vorstehender Gesichtspunkte durch die Gemeinden, insbesondere bei der Zustimmung zu neuen oder zu grundsätzlichen Veränderungen bestehender Steuerordnungen ist hinzuwirken.

** Maßnahmen gegen Waldbrände. Der Landwirtschaftsminister hat an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem auf die zahlreichen folgenden Jahre beimgeleitet wurden, hingewiesen wird. Allen Vorkäufen wird erneut zur Pflicht gemacht, den Maßnahmen, die zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden, ihre höchst wirksamsten Hilfsmittel zu sammeln. Die Feuerwehren werden ermahnt, die Bevölkerung, insbesondere die Gemeindevorstände, darauf aufmerksam zu machen, daß die Ursachen, einen Waldbrand schnell zu unterdrücken, erheblich günstiger sind, wenn die helfenden Mannschaften geeignete Werkzeuge mit sich führen. Nach dem Vorkauf der Hilfsmittel sind die mitzubringenden geeigneten Werkzeuge in jedem Falle in Erinnerung zu bringen. Es wird weiterhin empfohlen, Feuerwehren und Wachmannschaften, — in erster Linie die ständigen Waldarbeiter, — durch praktische Übungen, die in jedem Jahre mit ihnen abgehalten werden, in der Bekämpfung von Waldbränden zu unterrichten.

** Für Radfahrer ist folgende Vorfall von besonderem Interesse. Zwei Radfahrer verließen in der Dunkelheit eine Versteckung. Ein Polizist beobachtete sie und bemerkte, daß nur einer der Radfahrer eine Laterne hatte. Beim Blick des Polizisten fuhr der andere schnellst möglich davon, und der Polizist wollte nun den Namen des Geflohenen zu erfahren. Hierbei kam der Radfahrer zu Fall und verletzte sich. Er verlagerte nun den Polizisten auf Schandenplätze, da er vorwärtsdrängend eine benennende Laterne geholt und sich der Polizist nicht beugen wollte, um die Namen der Radfahrer zu erfahren. Die Regierung erhob jedoch den Konflikt. Der Polizist habe seine Befugnisse nicht überschritten. Der Begleiter des Klägers habe sich einer Übertretung polizeilicher Vorschriften schuldig gemacht, und der Polizist habe durch den Kläger nur den Namen feststellen wollen. Der Kläger habe aber ebenfalls entgegen dem Willen des Polizisten eine Benennung zu vermeiden und so wäre er an seinem Unfall selber schuld. Daraufhin mußte das gerichtliche Verfahren eingestellt werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser über die neuen Funde in Korinth. Am Nachmittag der Kaiser am heutigen Vormittag und am Nachmittag von seiner morgen mittag erfolgenden Abreise den Grabungen im Park von Mon Repos beiseite hatte, fand er am Abend erneut ein Telegramm an das Berliner Kaiserliche Archäologische Institut. In ihm wird der im Park zumutage förderte Tempel mit Angabe seiner Größenverhältnisse geschildert, das Ergebnis der Grabungen bei dem im Bereiche gefundenen Tempel der Gorgo dargestellt und das bisherige Resultat der Nachforschungen nach den alten Bauplanen festgesetzt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: Tempel von Gorgo ganz freigelegt. Gella 3,40 Meter breit und wahrscheinlich 11,50 Meter lang, enthält in der Mitte Gorgobildes des Kultbildes, in deren Fundamente ältere, flache Stiefelchen, 0,85 Meter breit, eingebaut sind. Säulen der Ringhalle, teilweise wieder aufgerichtet, haben die Höhe von 3,50 bis 4,50 Meter, unteren Durchmesser 0,62 Meter, oberen 0,46 Meter. Alle Armeisen, auch die Gorgoarmen 2,27 Meter, letzteres abweichend von den sonst üblichen dicken Bauteilen. Die Kapitelle haben eine Höhe von 0,38 Meter. Ihre Form ist ähnlich wie in der Ringhalle des Selamopedon Athens. Die Breite des ganzen Tempels beträgt 11,96 Meter. Am Tempel der Gorgo Grabungen beendet. Was zwischen Tempel und Altar ganz an demselben Fundamente neue Gemälde archaischer Terrakotten gefunden. Der große mit Karyatiden und Metopen geschmückte Altar liegt nach Abbruch der darüberstehenden Mauermauer fest. Ringmauer des Bezirks im Norden

aufgedeckt. Grabungen an verschiedenen Stellen der Insel ergaben noch keine mykenischen Reste, die auf das ehemalige Vorhandensein der Bäckereien hindeuten könnten, doch soll die Nachforschung nach den Bäckereien fortgesetzt werden. Wilhelm I. R.

Sport und Leibesübungen.

Fußball-Statistik. Im Jahre 1911 wurden nach einer offiziellen Statistik in 793 Ortsgemeinden auf 707 geschlossenen Plätzen von 8873 Wettkampf-Mannschaften 41487 Wettkämpfe ausgetragen. Die Zahl der Teilnehmer hieran belief sich auf 1120148 Mann. Das sind gewaltige Zahlen, wenn man bedenkt, daß es sich nur um einen einzigen Verband, den Deutschen Fußball-Bund, handelt. Ein einziger Sportzweig vermag also über eine Million Wettkämpfe in einem Jahre auszuführen, von denen noch mehr als 8000 das Lebensjahr überschritten hatten. Und von Tag zu Tag wächst erfreulicherweise in allen anderen Sportzweigen die Zahl der Sportler.

Vermischtes.

* (Folgenschwererer Zug zusammenstoß.) Mittwoch vormittag 10 Uhr 50 Min. stießen zwischen den Stationen Finsterberg und Lützenburg zwei Bauzüge auf einem außer Betrieb befindlichen Gleis infolge unklarer Verständigung zusammen. Vier Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

* (Wolkenbrüche und Überschwemmungen.) Infolge des am Mittwoch im oberen Altglau niedergegangenen mollenbrucharigen Regens sind sämtliche Klüfte über die Ufer getreten. Mittwoch abend 6 Uhr mußte der Zugverkehr zwischen Finsterberg und Lützenburg eingestellt werden. Der Bahnhofsverkehr wird durch Fuhrwerk aufrecht erhalten. Die Linie Seibitzhof-Überdorf ist intakt. Auch überabwärts, bei Stein, sind sämtliche Weisen längs des Bahndammes so überflutet, daß das Wasser bereits bis an die Schienen reicht. — Auch in Tiro, namentlich in Osttirol, ist Überschwemmungsgefahr eingetreten. Die Orte Waidlung und Erdpendorf sind bedroht. Der Verkehr ist eingestellt.

* (Wann macht Schule.) Der 13jährige A. Cardias in Paris hatte in den Zeitungen mehr über die Lizenzen der Pariser Automobilfahrer Bonnot und Stoffen gelesen, als für sein Alter gut war. Er bewaffnete sich mit einer Sack und warf sich auf seinen Bruder, den er schwer verletzte. Der Vater, der ihn zu entwaffnen suchte, mußte vor ihm die Flucht ergreifen. Der Bengel schickte sich in die Wohnung eines Mannes, um ein Gewehr und mehrere Patronen zu holen. Außerdem stahl er aus einem Waffengeschäft Pulver, Bleigewehr und Patronenbüchsen, um so selbst seinen Patronenvorrat vermehren zu können. Dann verschlang er sich. Bald eilten die Nachbarn und Vertreter der Behörde herbei, um den Jungen aus seiner Versteckung herauszubringen. Es ist notwendig, das man nicht dynamisiert, mit Dynamit, nicht den Vorrat an die Luft zu setzen, sondern in der Nähe der Schießstände die Gefahr zu vermeiden. Schließlich wurde die Gendarmrie der Umgebung herangezogen, die das Haus, indem sich der junge Bandit befand, umstellte. In einem unbedachten Augenblick sprang der Bandit aus seiner Versteckung hervor, und es gelang ihm, seinen Verfolger zu entkommen.

* (Familienrama.) In Nizza spielte sich am Mittwoch früh auf dem Boulevard Gambetta eine furchtbare Familientragödie ab. Ein 18jähriger Mädchen feierte auf ihren Vater, einen ehemaligen Offizier, dem sie in Gesellschaft ihrer Mutter aufgelauert hatte, mehrere Revolverkugeln ab und vermunderte ihn lebensgefährlich. Das Mädchen behauptet, sie habe ihren Vater zur Wehrschuß ziehen wollen, weil er über sie und ihre Mutter die schwersten Verleumdungen verbreitet hätte. Die Schüsse habe sie nur aus Notwehr abgegeben, die ihr Vater den Stock erhoben habe.

* (Zur Bekämpfung des Mädchenhandels.) hat die Eisenbahndirektion Stuttgart mit Bezug auf den jüngsten Fall in Magdeburg die Zugbegleitbeamten angewiesen, regelmäßig die Bände auf Verdächtige zu kontrollieren und sofort an die Stationen zu drücken. Für die Ermittlung von Mädchenhändlern werden besondere Belohnungen ausgesetzt.

* (Stiftung eines Deutschamerikaners.) Der bekannte amerikanische Multimillionär Adolphus Busch, der von deutscher Herkunft ist, hat einem Kabeltelegramm zufolge, 10000 Dollar (über 40000 Mk.) zum Besten des deutschen Hauses der Columbia-Universität gestiftet.

* (Ein tödlicher Scherz.) Der Gießereibesitzer Van der Heiden in Aachen erschog den an der Fabrik zufällig vorbeigehenden Tagelöhner Spott. Van der Heiden beachtete nur einen Scherzschuß abzugeben, ein Anfall von Scherz, der die anwesenden durch freudige Gießereiarbeiter, erfolgt sein sollten, und wobei auch Fenster eingeschlagen wurden, zu verhindern. Der Revolververletzte wurde verhaftet.

* (Mord und Selbstmord.) In der letzten Nacht spielte sich in dem deutschen Grenzort Kolding ein blutiger Familienstreit ab. Der aus Holland eingewanderte Jagearbeiter von dem Berg erlösch in einem Anfall von Eifersucht vor den Augen seiner sechs Kinder seine Frau. Ein Polizist, der die Schüsse auf der Straße gehört hatte und in die Wohnung eintrat, wurde von dem Mörder mit dem Revolver bedroht und mußte wieder auf die Straße flüchten. Gleich darauf tötete sich der Mörder selbst durch zwei Schüsse. Als der Polizist nun neuem in die Stube eintrat, umtand die sechs Kinder, von denen das älteste 9 und das jüngste 2 Jahre alt ist, weinend die Leiden der Eltern.

* (Unruhen in Libanon.) Am Montag hat in Qiffabon ein neuer Zusammenstoß zwischen autonomen Weibern und Polizei stattgefunden, wobei ein einige Verwundete gab. Die Fabriken arbeiten unter dem Schutz der Polizei. In Moita auf dem süd-

lichen Ufer des Tajo nahe bei Oiffabon widersteht sich die Gäfte einer Schäre einer Schwadron Kavallerie, die nach Moita gelangt war, um die Ordnung wiederherzustellen. Revolver wurden abgeschossen, darauf die Soldaten stark vorgingen, wobei eine Verion getötet und drei verletzt wurden. Es wurden auch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der Vorsteher des Bezirks wurde bei dem Versuche, sich ins Mittel zu legen, verurteilt.

* (Zug des Druckerkreises in Chicago) erlitten einen schweren Unfall. Die Züge waren wie gewöhnlich. In den Vorstädten wurden die Züge entgegengelenkt, um den polizeilichen Schutz zu erproben. Auch der Zeitungsverkauf an belebten Straßenecken fand unter polizeilichem Schutz statt.

* (Ein Leuchtturm als Denkmal für die „Titanic“.) Die amerikanische „Benefit-Society“ für Seefahrer hat den Plan gefaßt, sofort mit der Sammlung von Geldern zu beginnen, die dazu dienen sollen, ein Denkmal für die „Titanic“ zu errichten. Man will diesem Denkmal die Form eines Leuchtturmes geben und zwar sieht der Plan die Errichtung dieses Leuchtturmes über dem neuen Seime des Seemannsinstitutes in Coentis City vor. Der Turm soll grünes Licht erkalten und über den ganzen Hafen bis Sandy Hook sein Leuchtfeuer ausstrahlen, zum Gedächtnis an die Ingenieure, die ihre Seiger an Deck schickten, während sie selbst dem höheren Lode entgegengingen; zum Gedächtnis an die Musikanten, die tapfer spielten, während das Wasser schon an ihr Friseurarmie drang, zum Gedächtnis an die Offiziere und an die Besatzung, die die Pflicht ihrer persönlichen Sicherheit voranstellten und zum Gedächtnis an die unglücklichen Menschen im Innwendigen, die darinunteren mußten, ehe sie das Land ihrer Träume, das Amerika der unbegrenzten Möglichkeiten, erreichten. Die Pläne für diesen Leuchtturm werden bereits vorbereitet, die Kosten des Baues sind auf 40000 Mk. veranschlagt.

* (Die Abschaffung des Trinkgeldes.) Für die neue Saison ist, wie dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet wird, im Betriebe des Bades Salsbrunn eine nachabmensierte Einrichtung geschaffen worden. Der Verband von Logierhausbesitzern und die städtische Wasserversorgung haben beschlossen, die Luft des Trinkgeldes abzuheben und dafür eine Abkühlungsgebühr von 10—14 Prozent auf die Gesamtrechnung zu erheben. Die Beschäftigten sollen streng durchgegriffen werden.

* (Obert Hators Zeitemat.) Aus Rem-Dorf wird gemeldet: Nach dem dort veröffentlichten letzten Testament des bei der „Titanic“-Katastrophe ertrunkenen Obert Hator, das im vorigen September aufgefunden wurde, ist der Nachlass des verstorbenen Willkommens der Witwe und der beiden Töchter, die im Alter von 12 und 14 Jahren verstorben sind. Der Sohn des Obert Hator, Herr Hator, ist der Tochter des Obertens aus seiner ersten Ehe ausgesetzt. Die Witwe verliert jedoch ihren Anteil im Falle der Wiederverheiratung. Die erste geschiedene Gattin erhält nichts, und 120000 Mark an seine alte Schule sind das einzige Vermächtnis des Obertens zu guten Zwecken.

(Eine Verteidigerin ihrer Ehre freigesprochen.) Vor dem Schurmagistat Weiden (Sachsen) endete der Prozeß gegen die 13jährige angeklagte Maria Jannacoe. Sie gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Nicola Giovanni hätte sie allein zu Hause getroffen und sich an ihr vergreift wollen, worauf sie ihn durch zwei Messerstiche ins Herz tötete. Sie wurde einstimmig freigesprochen. Die Menge bereitete ihr Ovationen.

* (Wegen Hochkapelle verhaftet.) Der 26 Jahre alte Graf Leopold von Salbern-Milch-Ringenwalle, Habsburgerkaiserlicher Hofkammerherr, wurde in Wiesbaden mit seiner Mutter, der Wittwe von Salbern, infolge einer gegen die beiden wegen Betrugs, Zechprellerei und gewerbsmäßiger Schwindelen erstatteten Strafanzeige von der Kriminalpolizei aus ihren verschiedenen Wohnungen heraus mit Untrugungsrichter vorgeführt. Seit Anfang dieses Jahres haben Mutter und Sohn in verschiedenen Wiesbadener Hotels gewohnt, wo sie größere Beträge schuldig gelassen haben, auch zahlreiche kleinere Klienten im in Wiesbaden verhaftet. Graf Salbern hatte schon 1909 Wiesbaden mit Hinterlassung einer größeren Schuldenlast verlassen. 1911 ist über das grafliche Vermögen Konturs eröffnet und der Graf unter Kuratel gestellt worden. Seine Mutter hat bereits den Offenbarungseid geleistet. Die Gelder haben sie sich unter schwindelhaftigen Angaben herausgelockt. Der Graf war mit einer 16jährigen eiereligen Mutter verlobt; sogar das Verlobungsdiner ist er schuldig geblieben.

* (Das Schicksal eines Schnellampfers.) Im Jahre 1899 wurde auf der Schichau-Werft für den Norddeutschen Lloyd der Schnellampfer „Kaiser Friedrich“ gebaut, der 9½ Millionen Mark kostete. Nachdem der Dampfer seine erste Fahrt gemacht hatte, wurde er vom Norddeutschen Lloyd nicht abgenommen, weil die Maschinen nicht die verlangte Leistungsfähigkeit erreichten. Seit nahezu 12 Jahren liegt nun das Schiff im Hamburger Hafen zum Verkauf und hat große Renovierungs- und Unterhaltungsarbeiten bedurft. Im Hamburger Hafen hat man das Scherzwort geprägt, der Dampfer sei das erste Kaiser-Friedrich-Denkmal in Hamburg. Jetzt nun wurde das Schiff an die Compagnie de Navigation Sud-Atlantique in Bordeaux verkauft. Dies ist eine neue Schiffsform, nur eine die Reihe eines ertrunkenen Passagiers. Die anderen Personen seien durch die Kälte gestorben.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Zeitung von unten ausbezogen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Kundigen in
einmal mit auf dem Sauberen Poststempel, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Nachdem unter Originalmeldungen ist nur mit befristeter Druckaufgabe gestattet.
Nachgabe unentgeltlicher Einleitungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis Die 6te Spalte, halbtägige oder keine Wachen für 10 Zeilen und 20
Zeilen 10 Pf., 7te Spalte 20 Pf., 8te Spalte 30 Pf., 9te Spalte 40 Pf.
20 Pf. im Restamtzeit 40 Pf. Bei komplizierteren Ges. entsprechenden
Gebühr für Grubenarbeiten nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Offerten
beliebiger Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Zeitungsbeilagen
20 Pf. Anzeigen für größere Geschäfts-Kontingenzen nur an Lager nach
Anzeigen bei Adressen 0 Dpa. Gesamtanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 101.

Freitag den 10. Mai 1912.

38. Jahrg

Wandelungen am Goldenen Horn.

Es soll wieder etwas los sein auf dem Gebiete der hohen Politik. Man schließt dies aus der Tatsache, daß sowohl der Vertreter Deutschlands als auch derjenige Österreich-Ungarns in Konstantinopel heimgerufen worden ist. Die Frage ist zunächst die: ist dies geschehen, um diese Votschäfte so gründlich mit neuen Anweisungen zu versehen, wie es per Telegraph oder Brief oder Kurier sich nicht ermittelbaren lassen würde, oder um sie nicht wieder nach der türkischen Hauptstadt zurückzuführen zu lassen resp. sie durch andere Persönlichkeiten zu ersetzen. Man neigt dazu, letztere Eventualität für die wahrscheinlichere zu halten. Würde doch schon seit einiger Zeit wiederholt gemeldet, daß der Freiherr v. Marschall seinen Posten am Goldenen Horn mit demjenigen des Grafen Wolf Meternich in London tauschen werde. Es ist auch nicht schwer zu erraten, welcher Umstand ein diesbezügliches Mandat notwendig gemacht haben könnte. Freiherr von Marschall, der deutsche, und Graf Pallavicini, der österreichische Votschäfte, haben bisher ihre Friedensvermittlungsbürokratie zwischen der Türkei und Italien konsequent und ausschließlich im Interesse der letzteren gemacht. Die drei Mächte der Triplicente hatten anfangs dieselbe Haltung angenommen, kamen jedoch allmählich davon ab, nachdem sie sich davon überzeugt, daß die türkische Regierung nicht entfernt daran denkt, das Bündnis mit Deutschland und Österreich zu verlassen. Die Einwirkung Englands und Frankreichs auf die Worte im Sinne der tripolitanischen Forderungen Zielens wurde immer matter und schied schließlich sogar doppelgängerig geworden zu sein, indem man die türkische Regierung auf dem Hintertreppchen zur Fortsetzung ihres prinzipiellen Widerstandes ermutigte. Die beiden Weltmächte drücken überdies ein Auge zu, wenn die Türken auf dem Wege über Ägypten und Tunis ihre tripolitanischen Streitkräfte vermehren bezw. diese mit Kriegsmaterial aller Art versehen, was gar leicht hätte verbunden werden können. Infolge dieser Umstände ist in der Stellung der Türkei zu den Mächten eine wesentliche Änderung eingetreten. Der deutsche und österreichische Einfluß auf die politischen Kreise Stambuls ist sichtlich zurückgegangen und der englisch-französische in entsprechendem Maße angewachsen. Regierer droht jenen gänzlich zu verdrängen, trotzdem Rußland die Rolle des Fürsprechers Italiens unermüdet weiter spielt.

In Berlin und Wien hält man selbstverständlich die größten Stücke auf die Einhaltung des Bündnisses mit Italien, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser Freund im Kriegsfall nur ein passiver Allierter sein würde. Er wäre ja dann immer noch insofern nützlich, als er es Österreich ermöglichen, seine Südwestgrenze zu bewachen zu lassen und seine ganze Militärmacht gegen Rußland zu verwenden. Aber man möchte es doch auch mit dem Osmanischen Reich nicht verderben und sich dessen Hilfe als eventuellen Niederhalter der russenfreundlichen Balkanvölker nicht begeben, ganz abgesehen davon, daß der Schutz deutscher und österreichischer Handelsinteressen im nahen Orient und in Vorderasien, gegenüber englischer Rivalität, nur von türkischer Seite gewährt werden kann. Man dürfte deshalb eine Modifikation der bisherigen Haltung am Goldenen Horn für angezeigt halten. Eine schwierige Aufgabe, das Richtige zu treffen, deren Lösung aber jedenfalls leichter zu bewerkstelligen ist, wenn neue Männer nach der türkischen Hauptstadt gesandt werden, als wenn die alten, denen das Odium der zu entscheidenden Parteiführung für Italien anhängt, wenn auch mit neuen Anweisungen versehen, nach Konstantinopel zurückkehren.

Man darf darauf gespannt sein, welche Verwendung in dieser Hinsicht bevorsteht. Vielleicht aber wurden die Berge wieder einmal zum Kreisel gebracht, nur um ein Mäuschen zu gebären, d. h. um eine neue Vermittlungsgeneration zu inszenieren, die eben so ergebnislos wie die bisherigen verlaufen würde.

Es fehlt auch nicht an Stimmen, welche die ganze Angelegenheit mit dem deutsch-englischen Freundschaftsverhandlungen in Verbindung zu bringen geneigt sind. Englische Blätter, wie „Daily Mail“, begründen die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Frei-

hern von Marschall zum Votschäfte in London als den Beginn einer neuen Epoche in der deutsch-englischen Beziehungen. Diese Auffassung könnte ja nebenbei auch etwas für sich haben, wenn nicht auch der österreichische Votschäfte von Konstantinopel heimgerufen worden wäre und wenn es keinem Zweifel unterläge, daß die deutsch-englischen Unterhandlungen im wesentlichen abgebrochen sind und in absehbarer Zeit nicht mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können.

Die Wehrevorlage in der Kommission.

Aus parlamentarischen Kreisen der fortschrittlichen Volkspartei schreibt man uns zu dem Stande der Verhandlungen in der Budget-Kommission:

Dem Reichstage droht der Beratungsstoff auszugehen; darum muß die Budget-Kommission die Wehrevorlage und die Herceitäts in aller Eile durchprüfen. Beratern läßt sich das daselbst eingeholene Versprechen kaum noch nennen. Berichterstatter und Korreferent verzichten in fast unläuterer zu nennendem Wettbewerb aufs Wort. Der Vorsitzende der Kommission murmelte die einzelnen Kapitel und Titel mit einer an das Notentranszabbten erinnernden Schwundigkeit und Unachtsamkeit herunter. Nicht einmal beim Etat des Kriegsministeriums wurde ein Wort gesprochen; alle wichtigen Fragen werden für das Plenum referiert. Die massenhaften Klagen- und sonstigen Neubauten, die Dislokationen der Truppen geben zu keinen Bemerkungen Anlaß; es wird alles im Stillschweigen bewilligt.

Dieses Tempo gefällt dem Kriegsminister, und erschmunzelt, daß Etat und Vorvorlagen dem Reichstage so spät zugegangen sind, so daß dieser gar keine rechte Zeit zur Beratung hat. Nur an einige untergeordnete Positionen trat sie heute eine kurze Debatte.

Verlangt wird die Befegung von 10 neuen Bezirkskommandeurestellen mit Obersten; 20 hatte die Militärverwaltung ursprünglich gefordert, 10 davon waren bereits durch den Schatzsekretär getrichen worden. Die Militärverwaltung erklärte, ihre Forderung entspräche lediglich dem von der Budget-Kommission und dem Reichstage

Streitposten und paritätischer Arbeitsnachweis.

Vom Gewerbeten der Holzarbeiter Deutschland wird auf folgendes eigenartige sozialdemokratische Stückchen aufmerksam gemacht. In Berlin ist durch Tarifvertrag in der Holzindustrie ein paritätisch-obligatorischer Arbeitsnachweis erachtet. Die Arbeitsvermittler werden von den Parteien gestellt. Durch das Obligatorium ist bedingt, daß nur bejenige Arbeit erhält, der durch diesen Nachweis vermittelt wird. Am 1. Mai hat hier in diesem obligatorisch-paritätischen Arbeitsnachweis beteiligte sozialdemokratische Holzarbeiterverband vor diesem Nachweis Streitposten ausgestellt, die jeden Arbeitslosen ausstellten und verhinderten in den Arbeitslosenraum zu gelangen, um dort seine Arbeitslosenkarte absteampeln zu lassen oder eventuell Arbeit vermittelt zu erhalten. „Heute wird nicht vermittelt, heute werden die Arbeitslosen nicht abgestempelt“, mit diesen Redensarten wurden die Arbeitslosen von der Äre zurückgewiesen. Die sozialdemokratischen Arbeitsvermittler waren, da es 1. Mai war, natürlich nicht erschienen, dagegen waren die Vermittler von den nichtsozialdemokratischen Organisationen, des Gewerbeten der Holzarbeiter, des christlichen Holzarbeiterverbandes und der Arbeitgeber anwesend, welche jedoch gegen das Treiben der Genossen machtlos waren. Wo bleibt hier die „Partität“, wo bleibt der „Tarifvertrag“? Wenn ja der Beweis erbracht wurde, daß die sozialdemokratische Organisation durch das Obligatorium sich ein Monopol in der Arbeitsvermittlung schaffen wollte, so durch diesen Fall. Arbeitslose, die schon wochenlang in diesem Arbeitsnachweis auf Arbeit lauern, die mit ihrer Familie sich ebenfollende die größten Entbehrungen auferlegen mußten, wurden von den Streitposten des sozialdemokratischen Verbandes abgehalten, sich um Arbeit zu bemühen! Was sich der deutsche Holzarbeiterstand hier geleistet hat, ist ein Tarifvertrag erster Güte. Der Arbeitsnachweis ist ein Bestandteil des Vertrages, der durch dieses Vorgehen gestört, außer Funktion gesetzt wurde. Diese Handlungsweise geht gegen Treu und Glauben, ja noch mehr, sie kontrariert durch das Aufstellen der Streitposten einen Streit, dem nicht nur jede innerliche Berechtigung fehlt, der im Gegenteil außerordentlich frivol genannt werden muß.

Die deutschen Unterseeboote im Verhältnis zu denen Englands und Frankreichs.

In einer Volemmit macht die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ folgende tatsächliche Feststellungen:

Von den 67 fertigen englischen Unterseebooten sind wahrscheinlich 1912 44 verwendungsbereit. 23 dieser Boote haben nur eine beschränkte Seesaunder, die sie also nur zur Verwendung in unmittelbarer Nähe der Küste geeignet macht. Sie ersetzen nur die von anderen Marinen vorgesehene Minenhasenperren, auf die Deutschland aus guten Gründen nicht verzichtet hat und nicht verzichten wollte. Nur acht englische Unterseeboote sind zu weiter auszuholenden Unternehmungen geeignet und können somit mit den deutschen Unterseebooten in Vergleich gestellt werden. Mit Bezug auf die französischen Unterseeboote hat der Berichterstatter der französischen Budgetkommission, Abg. Rainlees, am 13. Februar in der Deputiertenkammer unüberprüfbar darauf hingewiesen, daß von den vorhandenen 81 französischen Unterseebooten nur 41 tatsächlich einen militärischen Wert besitzen. Soweit man sich ein Bild machen kann, müßte 22 bis 25 von diesen 41 Booten eine größere Seesaunder besitzen und für den Vergleich mit deutschen Booten in Frage kommen. Der englische Etat für 1912 wird nach den Angaben Schätzungsweise eine Forberung von etwa 14 Millionen Mark für Unterseeboote enthalten, während in dem der Beschlußfassung des Reichstages unterbreiteten deutschen Etat entsprechend der Novelle 20 Millionen Mark für 1912 angefordert werden. Der Staatssekretär hat im übrigen bei der ersten Lesung der Novelle bekanntgegeben, daß es in der Absicht der Marineverwaltung liegt, die Zahl der deutschen Unterseeboote auf 72 zu bringen.



verpflichten, wo ohne Verantwortung der Schatzsekretär der Äre gut und gerne geparkt werden könnte, daran denkt die Militärverwaltung, die am ehesten dazu verpflichtet wäre, am wenigsten. Und so geht es weiter im Automobiltempo.